

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

## HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelius Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 263.

Mittwoch, 28. November 1894

XV. Jahrgang.

Die Session des Parlamentes ist heute in der üblichen Weise von S. M. dem Könige eröffnet worden. Wir werden morgen den Wortlaut der Thronrede an dieser Stelle wiedergeben.

## Zur Nationalitäten-Frage in Ungarn.

Bukarest, 27. November 1894.

Anlässlich der Verathung des Budgets des Ministeriums des Innern kam es am Sonnabend im ungarischen Abgeordnetenhaus zu einer Debatte über die Nationalitätenfrage. Dieselbe wurde durch den Abgeordneten Koltó herbeigeführt, der ankämpfend an den Posten Brachialgewalt, nach den in den ungarischen Blättern vorliegenden Berichten folgendes sagte: Er hat erwartet, der Minister werde sich über die Nationalitätenfrage äußern und über die anlässlich der Siebenbürger Reise gemachten Erfahrungen berichten. Da der Minister dies nicht thut, wird es Redner thun. Davon, daß die Nationalitätenzustände unhaltbar sind, ist Jedermann überzeugt. Ueber die Ursachen der Uebelstände aber ist man nicht informiert. An diesen sind nur die liberalen Regierungen seit 1867 schuld, welche die Krone dem ungarischen Volke gegenüber und das ungarische Volk den Nationalitäten gegenüber irreführt haben, um im Trüben fischen zu können. Dies will Redner durch Thatfachen beweisen. Im Jahre 1848 geschahen von beiden Seiten politische Fehler. In der Revolution standen die Rumänen auf Seite der Dynastie. Ob dies richtig war oder nicht, will Redner nicht untersuchen, aber gleichwie man den Sohn bloß wegen der Verdienste des Vaters nicht loben darf, darf man auch den Sohn wegen der Sünden des Vaters nicht auf die Anklagebank setzen. Die Gegensätze, welche während der Revolution zwischen der Krone und dem ungarischen Volke einerseits und zwischen diesem und den Nationalitäten andererseits entstanden sind, wurden nicht ausgeglichen. Der König hat das Seine gethan, um die Gegensätze auszugleichen, allein die liberalen Regierungen seit 1867 haben dieselben vielmehr verschärft. Nach der Revolution kam der Allen verhasste Absolutismus und nach diesem der Dualismus. Von da an beginnen alle Uebel. Heute, da in Ungarn homo homini lupus ist, wo die Söhne desselben Vaterlandes einander Feind sind, kann dies ohne weiteres konstatiert werden. Bei der Enthüllung des Howed-Denkmal ist die Regierung nicht erschienen, aber als der Czar starb, dessen Armee uns im Jahre 1849 zertrümmert hat, sandte sie ein Kondolenz-Telegramm ab. Nicht zwischen den Nationalitäten und der ungarischen Regierung gibt es Gegensätze. Diese hat kein Recht, im Namen des ungarischen Volkes zu sprechen. Der Minister des Innern ist wohl mit der besten Absicht nach Siebenbürgen gekommen, aber die Exekutivgewalt hat vollständig Fiasco gemacht. Schon seine erste Rede in Klausenburg war ein Fehltritt. Der Minister hat die Rumänen so hingestellt, als wollten sie die Verfassung umwälzen. Redner ist nicht Mitglied der rumänischen Nationalpartei, er ist gegen den Willen derselben ins Parlament gekommen, doch weiß er nichts von solchen Tendenzen, welche der Minister den Rumänen imputirt und weist diese Beschuldigung zurück. Die rumänische Bewegung ist nichts weiter, als der Kampf um das jus existentiae nationalis. Ein Volk kann man nur durch die Respektirung des Gesetzes gewinnen, nur wenn die Bürger einander unterstützen und im Frieden mit einander leben, kann das ungarische Staatsgebäude erstarken.

Wenn man den Rumänen jene Rechte einräumt, welche das jus existentiae nationalis sichern, so werden die Gegensätze aufhören. Dies kann man aber nicht erlangen, wenn man als Jupiter tonans auftritt wie der Minister des Innern und die Rumänen bedroht. Die Informationen des Ministers haben diesen nicht nur mit seinen Ministerkollegen, sondern auch mit sich selbst in Widerspruch gebracht. Der Abgeordnete Oskar Jvanla hat bereits bewiesen, daß die Ausführungen des Ministers mit

jenen des Abgeordneten Koloman Tisa in Widerspruch stehen und daß der General vor dem Kombattanten retirirt. Der Minister hat die siebenbürgischen Zustände erst als einen im Ausbruch befindlichen Vulkan hingestellt, dann aber nach einigen Wochen hat er gesagt, es herrsche in Siebenbürgen vollständige Ruhe. Wenn letzteres der Fall ist, wozu die Vermehrung der Brachialgewalt, die Erhöhung der Zahl der Gendarmen? Wenn der Minister aber Siebenbürgen als einen gefährlichen Vulkan hinstellt, so möge er doch sagen, ob ihm in Siebenbürgen auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Herrscht nicht die größte Ordnung in Siebenbürgen? Die Rumänen sind wohl erbittert, aber die Grenzen der Legalität haben sie nie überschritten. Wenn der Minister sich informiert hat, so möge er doch sagen, wie vielen Rumänen er begegnete? In Hermannstadt existirt das Exekutivkomitee der rumänischen Nationalpartei. Welchem Mitgliede dieser Partei ist der Minister begegnet und welche Informationen hat er aus Siebenbürgen mitgebracht? Anstatt sich informieren zu lassen, verbrachte er dort fünf Stunden und anstatt die leitenden Männer der Partei aufzusuchen, ging er ins Irrenhaus, wo er zwei Stunden verbrachte. Dann ging er zum Obergespan diniren und reifte nach Budapest, wo er in seinen Zeitungen mittheilen ließ: „veni vidi, vici“. Er möge doch sagen, wie viel Rumänen er begegnete, denn nach dem Wiener Spruch „Hab'n's fa Türken gesehen“, fragt man den Minister, „Hab'n's kan Rumänen g'sehen?“ Es war ein vollständiges Fiasco und eine Kompromittirung der Exekutivgewalt. Die Nationalitätenfrage ist in erster Reihe eine vaterländische, in zweiter Reihe aber eine internationale Frage, eine internationale Frage von dem Gesichtspunkte, welchem wir in Folge unserer Stellung in der Tripel-Allianz entsprechen müssen. Redner appellirt an die Weisheit des Parlamentes und bittet, diese Frage nicht vom individuellen Gesichtspunkte, nicht vom Stammes- oder Machtinteresse, sondern nur vom Gesichtspunkte des Vaterlandes zu beurtheilen, denn wenn wir auf dem bisherigen Wege fortfahren, so wird uns das Schicksal Roms erreichen, welches auf Cato's Reden hörte, die immer mit den Worten endeten: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam.“ Als Karthago in Trümmer ging, ging auch das römische Imperium zugrunde. Das Haus möge nicht auf diese kaiserliche Regierung hören, da wir sonst in ein Labyrinth gelangen, aus welchem wir nicht herauskommen können.

Von den Reden, zu denen diese Ausführungen des Abgeordneten Scherban Veranlassung gab, sei nur jene des Ministers des Innern, v. Hieronymi, hier wiedergegeben. Geehrtes Haus! Gestatten Sie, daß ich auf das soeben Gehörte sofort meine Bemerkungen mache. Das war keine Rede im Interesse des Vaterlandes, sie verkündete nicht Eintracht, sie säete Unkraut und will die nationalitätsmäßigen Gegensätze noch mehr zuspitzen. So sprechen Jene, welche es nicht wollen, daß in diesem Lande und in jenen Gegenden, welche von Nationalitäten bewohnt sind, Ruhe und friedliche Eintracht herrsche. Dieser Ton kann nicht genug verurtheilt werden und ich finde auch nicht genug Worte, um ihn zurückzuweisen. Uebrigens ist diese Rede in ihren Urtheilen, Folgerungen und Rückblicken in die Vergangenheit irrig, unrichtig und zeugt von der Unkenntniß der Verhältnisse. Der Herr Abgeordnete macht für die zwischen den Nationalitäten herrschenden schlechten Verhältnisse des Dualismus und die seit 1867 bestandenen liberalen Regierungen verantwortlich. Die seit 1867 geschaffenen Gesetze haben hier die vollste Freiheit gewährt. Dieses Land ist das Land der vollsten Freiheit. Dieses Land hat den überwiegenden Theil der staatlichen Aenden autonomen Organen übertragen; es hat auf diesem Gebiete Jedermann freie Geltung gewährt, auf liberaler Basis das Nationalitätengesetz geschaffen und den Nationalitäten hinsichtlich des Gebrauches ihrer Sprache all das gesichert, was überhaupt ohne Kompromittirung der Einheit des Vaterlandes gesichert werden konnte. Was war nun der Dank, was die Folge? Seitens eines sehr großen Theiles der Rumänen in erster Reihe die Passi-

vität, das Zurückziehen aus dem öffentlichen Leben und Trogen. Eine weitere Folge war die Hermannstädter Vereinigung und die Aufstellung eines politischen Programms, das, wenn es verwirklicht worden wäre, geradezu die Zerstückelung des Landes, die gänzliche Vernichtung der ungarischen Verfassung resultirt hätte. Seitens Einzelner war das Kokettiren mit den ausländischen revolutionären Elementen die Folge dieser freien Institutionen, welche die liberale Regierungen, beziehungsweise von der Gesetzgebung geschaffen wurden. Da sagt man nun, die Ursache dieser Situation sei die liberale Regierung und der Dualismus. Kann es ein unrichtigeres, ungerechteres Urtheil geben? Nicht die 1867er Basis, nicht der Dualismus ist die Ursache. Nicht die Politik der Regierung ist schuld daran. Während also die Angelegenheiten vor das unabhängige Gericht gewiesen wurden, wurden in den siebenbürgischen Theilen seitens der Rumänen große Demonstrationen inszenirt; das Volk, welches gar nicht weiß, warum es sich handelt, welches keine Ahnung davon hat, was Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung ist wurde zusammengetrommelt. Als sodann die solcherart entstandenen Aufregungen mit Brachialgewalt unterdrückt werden mußten, dann führt man Klage darüber, daß wir Gewalt anwenden, daß wir hier einerseits sagen, in Siebenbürgen herrsche die größte Aufregung, während es thatsächlich der Brachialgewalt gelungen ist, diese verfassungsmäßigen Tendenzen zu unterdrücken, so daß man konstatiren könnte, daß jetzt in Siebenbürgen Ruhe herrscht und herrschen wird. Die Herren finden darin einen Gegensatz. Derselbe besteht auch wirklich, denn jene Herren versuchten im Trüben zu fischen, während wir ihnen zeigten und auch in der Zukunft zeigen werden, daß dies nicht gelingen wird.

Der geehrte Herr Abgeordnete sagt, daß meine Siebenbürger Reise ein Mißerfolg war und die Staatsgewalt kompromittirt habe. Ich erwähnte schon vorhin, geehrtes Haus, daß man anlässlich des Memorandum-Prozesses das Volk zusammentrummelte, allerlei Demonstrationen zu inszeniren versuchte, und daß es behufs Paralyisirung dieser Demonstrationen, damit dieselben nicht gefährlich werden, der Anwendung von Brachialgewalt, beziehungsweise von Mitteln der Brachialgewalt bedurfte; denn bis zur Anwendung dieser Mittel kam es glücklicherweise nicht; wenn ich alsdann unter solchen Verhältnissen nach Schluß des Reichstages einen großen Theil des Landes bereiste, um mich von den damals bestandenen, thatsächlich abnormen Verhältnissen zu überzeugen; und wenn eine dieser Erfahrungen — von welchen der geehrte Herr Abgeordnete sagt, er werde darüber Rechenschaft geben — sich auch darin äußert, daß seitens der siebenbürgischen schrecklich patriotischen Rumänen ein solcher Terrorismus geübt wird, daß dieser letztere Jedermann, der sonst mit mir zusammenzutreffen gewünscht hätte, hievon abhielt: so sagt man dann, dies sei eine Schlappe. Es ist dies bedauerlich, geehrtes Haus, allein ich muß konstatiren, daß dies die Staatsgewalt nicht kompromittirt. Zwischen den einzelnen Nationalitäten besteht eine solche soziale Klüft, daß z. B. der Umstand, daß mich das siebenbürgische Ungarthum überall mit auszeichnender Herzlichkeit empfing, vollständig genügte, um die Rumänen zu ostentativem Fernbleiben zu veranlassen. War hieran meine Siebenbürger Reise, meine Punkunst schuld? Glauben Sie mir, daß ich sehr werthvolle Erfahrungen sammelte in den wenigen Tagen; die kostbarste dieser Erfahrungen besteht darin, daß ich Gelegenheit hatte, den überwiegenden Theil jenes Magistrats kennen zu lernen, welcher berufen ist, in Siebenbürgen den Nationalitäten-Agitationen gegenüber die Staatsgewalt zur Geltung zu bringen. Ich bin nicht deshalb nach Siebenbürgen gegangen, um mich über die Ansichten des Hermannstädter Komitees zu informieren. Ich kannte dieselben schon früher. Auch deshalb nicht, um mich von welchen Rumänen immer feiern zu lassen. Ich habe das nicht nothwendig und habe es auch nie gesucht. Was ich gesucht habe: Ueberzeugung und Information an Ort und Stelle, das habe ich gefunden; und da ich dieses Ziel erreicht habe, mag der Herr

Abgeordnete es nennen wie er will; ich bin beruhigt, daß es weder ein Mißerfolg, noch eine Kompromittierung war, sondern ein Unternehmen, welches seinen Zweck erreicht hat und welches ich, wenn ich an diesem Plage bleibe, wiederholen werde. Ich halte es weder für zeitgemäß, noch für notwendig, mit diesen Fragen, welche der Herr Abgeordnete bei dieser Post, mit welcher sie in keinem Zusammenhange stehen, aufgeworfen hat, mich noch weiter zu beschäftigen. Nur eine Erklärung schulde ich noch dem geehrten Hause. (Hört! Hört!) Gleichwie ich es bisher für meine Pflicht gehalten habe, alle jene Bestrebungen, welche sich gegen und verfassungswidrige Tendenzen ausgestellt haben, wenn nöthig, auch mit Anwendung von Gewalt zu unterdrücken, werde ich dieses mein Streben auch künftig befolgen und ich glaube, wie dies bisher gelungen, wird es auch fernerhin gelingen: ich werde die heute in Siebenbürgen bestehende Ruhe erhalten, auch trotz solcher Reden, wie wir sie jetzt gehört. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich muß ferner erklären, daß so wie nach meiner Ansicht die einzig richtige Politik darin besteht, jeden ungesetzlichen und verfassungswidrigen Mißbrauch mit der vollen Strenge des Gesetzes schonungslos zu ahnden, so darf andererseits für diese Tendenzen, Bestrebungen und Reden dem großen Kern der rumänischen Nation, welcher diese Tendenzen nicht theilt, in dieser Hinsicht vollkommen unschuldig ist und in dessen Mitte der Herr Abgeordnete ganz isolirt steht, in seiner Gänge kein Vorwurf gemacht werden.

## Ausland.

### Deutschland.

In dem Streite zwischen Bebel und den süddeutschen Führern der Sozialdemokratie hat sich bisher das Zentralorgan der Partei, der Berliner „Vorwärts“, ziemlich neutral gehalten. Der Chefredakteur des „Vorwärts“, Liebknecht, ist ein alter persönlicher Freund Bebel's und mit dem Letzteren auch in Bezug auf die gegenwärtige Streitfrage in prinzipieller Uebereinstimmung. Er ist aber auch hervorragend bemüht, wenigstens die äußere Einheit der Partei aufrechtzuerhalten, während Bebel's heißblütiges Temperament dieselbe zu gefährden droht. Da aber ein starker Druck auf den „Vorwärts“ ausgeübt wurde, zu dem immer heftiger werdenden Streite endlich offene Stellung zu nehmen, hat Liebknecht am Freitag in einem leitenden Aufsätze sich etwas deutlicher vernehmen lassen. Trotz mehrfacher Verklarstellungen und persönlicher Anerkennung für den Freund Bebel klang der Artikel doch wie ein Abgabebrief an den alten Freund. In der Sonnabend-Nummer des „Vorwärts“ bläst jedoch Liebknecht wieder zum Rückzug. Die Erklärung des Blattes sei dahin zu verstehen, daß das Parteiorgan bloß Bebel's Ansicht über den Frankfurter Parteitag und das geistige Niveau der Partei mißbillige, nicht aber Bebel's Meinung über die auf dem Parteitage verhandelten Fragen. Bebel's Resolution über die Taktik in den Landtagen habe Liebknecht mitunterzeichnet, und in der Agrarfrage stehe er auf Bebel's Standpunkt, wie Liebknecht auch in einer Versammlung erklärt habe. Betreffs dieser Versammlung ist zu bemerken, daß auch dort der Zwiespalt innerhalb der Partei klar hervortrat. Liebknecht stand hier mehr auf der Seite Bebel's: Kein Parteimitglied dürfe über der Taktik die letzten Parteiziele vergessen. Wie weit man parlamentiren solle, müsse dem Takte der Einzelnen überlassen bleiben. Wer über der Taktik das Prinzip aufgeben, müsse auf die richtige Bahn gelenkt oder hinausgeführt werden. In seinem Schlusssatz sagte Liebknecht, Bollmar's Bauern würden nie Sozialdemokraten werden. Ein besonderes Programm fürs Land wäre Prinzipienverrath. — Man sieht, daß die Verwirrung im Lager der deutschen Sozialdemokratie immer größer wird.

### Rußland.

Vom Czaren Nikolaus II. hört man ganz merkwürdige, wahrhaft überraschende Dinge. Wir meinen nicht die unkontrollirbaren Gerüchte, welche über seine politische Gesinnung und über seine angeblichen künftigen Rathgeber im Umlaufe sind. Was an der bevorstehenden Abberufung des russischen Botschafters in Paris, des fattsam bekannten Baron v. Mohrenheim, und an dem angeblichen Entlassungsgesuche des Herrn v. Giers ist, wird erst die Zukunft lehren. Aber der elektrische Draht brachte eine Nachricht, welche nicht bloß Rußland, sondern ganz Europa überraschen muß — der „Köln. Ztg.“ wurde nämlich aus Petersburg telegraphirt, daß Kaiser Nikolaus in Begleitung seiner Braut einen längeren Spaziergang durch die Stadt unternahm und schließlich in ein Handschuhgeschäft trat, um daselbst Einkäufe zu machen. Dem Publikum, wurde hinzugefügt, war dies ein so ungewohntes Ereigniß, daß es die hohen Herrschaften nicht sofort erkannte, dafür später um so freudiger überrascht war. — Diese Thatsache scheint uns zu beweisen, daß in Rußland mit der Thronbesteigung Nikolaus' II. in der That ein neuer Kurs begonnen hat. Das Vertrauen, welches der junge Kaiser in sein Volk setzt, wird sicherlich nicht ohne Wirkung auch auf die Klassen und Volksschichten bleiben, welche sich bisher gleichgiltig oder

positiv feindselig gegenüber dem absoluten Herrscher verhielten. Werden die Regierungshandlungen des neuen Czaren aus derselben offenen Gesinnung entspringen, von welcher das überraschende Herausreten des jungen Monarchen aus der Abgeschlossenheit seines Vaters ein schönes Zeugniß ablegt, dann darf man frohe Hoffnungen für die innere politische und wirtschaftliche Entwicklung Rußlands hegen und eine aufrichtige Fortsetzung der Friedenspolitik nach Außen für gesichert halten.

### Türkei.

Man meldet aus Konstantinopel: Von maßgebender türkischer Seite werden die Vorfälle im Vilajet Bittis folgendermaßen dargestellt: Schon voriges Jahr war in Raza, Bezirk Saffun, eine aufständische Bewegung unter den Armeniern bemerkbar, wobei auch Barrikaden errichtet wurden. Diese Bewegung wurde unterdrückt. Im Frühling dieses Jahres gelang es einem Mitglied des armenischen Komitees, in jene Gegend zu kommen und eine aufrührerische Thätigkeit zu entfalten. Man wiegelte auch die Kurden auf, indem man zwei Leichname von Kurden verstimmelte, um glauben zu machen, daß diese von Türken in grausamer Weise ermordet worden wären. Da unter den verschiedenen Kurdenstämmen stets Gegensätze bestehen und überdies einzelne Stämme auch gegen die türkische Obrigkeit sich unbotmäßig verhielten, vereinigten sich kurdische u. armenische Banden in großer Zahl, welche mit modernen und älteren Gewehren bewaffnet waren und im Juni und Juli Unruhen erregten. Die vom 4. Armeekorps-Kommando in Erzinghian entsendeten Truppen, mehrere Infanteriebataillone und zwei Eskadronen Kavallerie, u. zw. reguläre Truppen, zerstreuten nach kurzem Widerstand die Aufständischen, welche sich in die benachbarten unwegsamen Gebirgsgegenden flüchteten und, um die Truppen an der Verfolgung zu hindern, selbst ihre Dörfer anzündeten. Von den Truppen wurde nur zur Bewältigung des bewaffneten Widerstandes von den Waffen Gebrauch gemacht, gegen nicht bewaffnete aber, welche sich ergaben, milde vorgegangen, und dieselben wurden sogar verpflegt. Die Schuldigen wurden den Gerichten ausgeliefert. Der Korpskommandant ließ das Vorgehen der Truppen überwachen, so daß angebliche Gräueltaten schon deshalb ausgeschlossen erscheinen. Die in englischen und armenischen Zeitungsberichten angeführten Ziffern sind falsch, und ganz unmöglich wäre es gewesen, derlei Vorfälle, wenn sie wirklich geschehen wären, monatelang geheimzuhalten. Alle anderen Nachrichten über die Vorfälle im Vilajet Bittis werden als falsch bezeichnet. Details werden sich erst aus dem Berichte der auf Befehl des Sultans eingesetzten, aus zwei Generalen und zwei hohen Civilbeamten bestehenden Enquetekommission entnehmen lassen. Diese Kommission soll heute oder morgen abreisen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 27. November 1894.

### Tageskalender.

Mittwoch, 28. November 1894.

Protestanten: Günther. — Röm.-kath.: Sophienes. — Griech.-orient.: Xenobia.  
Witterungsbericht vom 27. November. Mittheilungen des Herrn Meun, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 88 Nachts 12 Uhr — 0.5. Früh 7 Uhr + 1., Mittags 12 Uhr + 3., Centigrad Barometerstand 76.6 Himmel klar.

### Vom Hofe.

S. M. der König ist gestern um 6 Uhr Abends in Bukarest eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er durch den Ministerpräsidenten, die Minister, den Primar N. Filipescu, den Polizeipräsidenten, Oberst Capşa, den Präsekteur von Ilfov, S. Baleanu, und den Platzkommandanten, Obersten Macarovic, empfangen. Der Monarch kehrt voraussichtlich übermorgen wieder nach Simaia zurück. — Ihre Majestäten der König und die Königin kommen dann erst in einigen Tagen nach Bukarest, um ihre Winterresidenz zu nehmen.

### Personalnachrichten.

Der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, M. Ghita-Brigadir, ist aus Galatz zurückgekehrt, wohin er sich am Samstag Abend begeben hatte. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Desliu, hütet noch immer das Zimmer. — Der rumänische Gesandte in Petersburg, M. Catargi, wird S. I. Hoheit den Kronprinzen Ferdinand auf der Rückreise aus Petersburg bis hinhier begleiten. — Der Krondomänenverwalter Jon Kalinderu, hat sich gestern in den Distrikt Dolj begeben, um daselbst heute zwei auf der dortigen Krondomäne errichtete Schulen einzuweihen. — S. M. der König von Italien hat Herrn Dr. Nikita Andrizeanu das Kommandeurekreuz des italienischen Kronenordens verliehen. — Der Schulinspektor Ganea ist von seiner Inspektion in Slatina und Craiova hierher zurückgekehrt. — Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Rom, Duiliu Zamfirescu, ist auf Grund eines Urlaubes hier eingetroffen. — Die Leiche des in Odessa verstorbenen Deputirten Epureanu ist gestern Abend auf dem russischen Dampfer „Neptun“ in Sulina eingetroffen, von wo sie nach Galatz gebracht wurde. Das Leichenbegängniß findet am Sonnabend in Verlad statt. Die Schwester des Verstorbenen, Prinzessin Helene Bibescu, trifft Donnerstag

aus Paris kommend hier ein, während Herr Caracu, der am Todtenbette seines Schwagers geweilt hatte, gestern Früh aus Odessa hierher zurückgekehrt ist. — In dem Befinden des Deputirten von Craiova, Ulysse Bolbescu, ist nach der Operation, die an demselben vorgenommen wurde, eine Besserung eingetreten. — Der Chef des vitalen Dienstes im Domänenministerium, Nicolescu, hat sich zum Zwecke des Ankaufes von Pferden für diesen Dienst in die Bukowina begeben. — Der Universitätsprofessor Joan Bogdan hat sich dieser Tage auf Grund eines Urlaubes nach Petersburg begeben, um historische Nachforschungen in der dortigen kaiserlichen Bibliothek anzustellen.

### Zur Vermählung des Czaren.

Der Minister des Aeußern M. Sahovary hat unsern Gesandten in Petersburg, M. Catargi, beauftragt, dem Ministerpräsidenten von Giers aus Anlaß der Vermählung des Czaren Nicolans II. die Glückwünsche die Regierung auszusprechen.

### Spenden für die Universitäts-Stiftung.

Die Spenden für die Universitäts-Stiftung Carol I. haben bereits zu fließen begonnen. Die Herren Galfon haben je 5000 Franks geschenkt. Der Senator Garofide ein serbisches Obligationenloos.

### Der neue Erzbischof

Dr. Otto Zardetti hat bei Gelegenheit seiner Inthronisation in der hiesigen katholischen Metropole seinen ersten Hirtenbrief über die Symbolik des erzbischöflichen Palliums erlassen, dem wir nur folgende Stelle wörtlich entnehmen: Uns tief verneigend, nähern wir uns den Stufen des königlichen Thrones und geloben frohen Herzens treuen Dienst und volle Ergebenheit der königlichen Majestät Karl I., der durch den Adel seines Stammhauses, durch Kriegsrühm und Friedensstrophäen, das Ansehen des von ihm begründeten Königsthrones von Rumänien so mächtig gehoben hat. Wir geloben Ergebenheit und wo immer wir können freudige Mitwirkung den erlauchten Männern königlicher Regierung, und hoffen deren Gunst und Hilfe werde uns nicht fehlen in dem redlichen Bestreben in der Regierung der uns anvertrauten Kirche indirekt auch das öffentliche Wohl der Gesamtheit zu fördern. Wir wagen zu hoffen, daß auch wie in Amerika die öffentliche Meinung und Presse von Stadt und Land unsern wohlgemeinten Gesinnungen freundlich begegne, indem sie wie die große Amerikanische Union verstehe, daß nur im friedlichen Zusammenwirken Aller das Gemeinwesen erstarken und gedeihen kann. Der Municipalität jener Stadt aber, deren Thore wir in demüthiger Form durchziehen, entbieten wir den Ausdruck unserer Verehrung und die Bitte um freundliche Aufnahme. — Außer dem Kultusminister hat auch der Ministerpräsident M. Catargi den Antrittsbesuch des neuen Erzbischofs erwidert.

### Parteiopolitisches.

Vorgestern Abends hat der Vorstand des konservativen Klubs unter Vorsitz des Generals Mann beschlossen, daß die Mitglieder des Klubs sich in Zukunft jeden Mittwoch, Abends, zu einer gemeinsamen Besprechung versammeln. — Dieser Tage war in den konservativen Blättern zu lesen, daß eine Gruppe junger Liberalen, die mit der Art und Weise, wie die „Voinga nationala“, das Hauptorgan der Liberalen, redigirt wird, unzufrieden sind, ein eigenes Blatt gründen wollen. Herr T. Djuvara beilegte sich daraufhin, die Meldung zu dementiren. Nun veröffentlicht der „Adeverul“ den Inhalt einer mit dem Deputirten T. Em. Porumbaru gehaltenen Unterredung, welcher die Nachricht der konservativen Blätter bestätigt. Die erwähnte Unterredung wird im zitierten Blatte folgendermaßen geschildert: Wir wandten uns an den Dep. Em. M. Porumbaru mit der Bitte, uns über die Aktion dieser Gruppe aufzuklären. Derselbe gab uns folgende Auskünfte: Die Unterhandlungen mit Herrn V. C. Rosetti wurden abgebrochen, weil derselbe darauf beharrte, Besitzer des Blattes zu bleiben und folglich einen Einfluß auf die politische Richtung zu haben. Das genirt uns aber einigermaßen, denn wir wollen absolute Herren über das Blatt bleiben und demselben die Richtung geben, die unseren Interessen entspricht. Mit Herrn Rosetti jedoch können wir dahin nicht gelangen. Deshalb haben wir uns entschlossen, ein eigenes Blatt zu gründen, das bis zum 1. Dezember spätestens erscheinen soll. Ich betone jedoch ausdrücklich, daß wir im Rahmen der jetzigen Parteiorganisation thätig sein werden und daß Niemand von uns daran denkt, eine Dissidenz zu bilden. Nichts wird uns hindern, im Schooße der Partei fortschrittlichere Ideen zu verbreiten und die Evolution der Partei, sowie den Wechsel der von der „Voinga nationala“ inaugurierte Taktik vorzubereiten.

### Ver spätete Post.

Die Post aus dem Orient, welche vorgestern Abends mit dem Blitzzug ankommen sollte, ist wegen eines Sturmes auf dem Meere erst gestern eingetroffen.

### Der hauptstädtische Gemeinderath

hat in seiner Sonnabend-Sitzung u. a. einen Gesetzentwurf für Begründung einer Amortisationskasse angenommen, welche den Zweck haben soll, die Obligationen der verschiedenen Gemeindegeldentlastungen zurückzukaufen, um die normalen Jahresamortisationen zu decken, welche auch für die Folge regelmäßig unter dem Kapitel der öffentlichen Schuld ins Gemeindegeldbudget eingetragen werden in Gemäßheit der Listen der bezüglichen Amortisationen. Die Amortisations-

taffe wird unter der obersten Aufsicht des Prelmars stehen. — Der Minister des Innern hat die zwischen der Primarie und dem Kriegsminister um mit Bezug auf die Herstellung des Planes von Bukarest zustandgekommene Konvention genehmigt.

#### Neue Landspitäler.

Am 4. Dezember werden zwei neue Landspitäler, eins in Podul-Floria (Distrikt Jassy) und das andere in Boinessti (Distrikt Damboviza) eröffnet werden; der Minister des Innern hat zur Eröffnungsfeier nach Floria den Sanitätsinspektor Dr. Blasiann und nach Boinessti den Sanitätsinspektor Dr. Barlam abgeordnet.

#### Wahlangelegenheit.

Heute findet in Ploesti eine Versammlung der Konservativen statt, um die Kandidaten für die am kommenden Montag stattfindende Gemeindevahl im 2. Kollegium zu bestimmen. Für Sonntag ist eine öffentliche Versammlung der Konservativen zusammenberufen. — Das Wahlkomitee der koalirten konservativen und radikalen Parteien in Jassy hat beschlossen, die Kandidatur der Herren Diamandi, Marprodi, Sandu Raschcanu, M. Badacau, D. Grigorovici, Nicolaide, D. Greceanu, des Geistlichen Basilin, S. Scherban und J. Barozzi zu unterstützen.

#### Tomek's Bierknebe,

deren Eröffnung für den 29. d. m. vorgesehen war, kann wegen verspäteter Lieferung der alt deutschen Lokaleinrichtung erst Sonnabend den 1. Dezember n. St. eröffnet werden.

#### Es will nicht Winter werden.

Noch wenige Tage und wir stehen im Monat Dezember, der uns das frohe Weihnachtsfest bringt. Nichtsdestoweniger macht der Eisman noch keine Miene, sich die Attribute des Winters anzulegen, wohin in erster Linie Schnee gehört. Zwar rasen die aus der russischen Steppe kommenden Sturmwinde über Stadt und Land und machen sich durch schauerliches Heulen in den Kaminen bemerkbar, doch es fehlt der Schnee, um an den Winter zu glauben. In den Straßen werden Blätterwerk, Staub und Sand vom Sturme gepeitscht u. z. mit solcher Vehemenz, daß die best schließenden Fenster nur geringen Schutz gegen das Eindringen gewähren. Solch ungebeter Gast ist weder unsere Hausfrauen noch den Geschäftsleuten willkommen, am allerwenigsten dem Landwirthe dessen feindliches Getreide der schützenden Schneedecke nicht ohne Nachtheil entbehrt. Schon hört man die Klage, daß streckenweise die Windsbraut die Humusschicht abgedeckt oder mit Flugsand verweht hat, wodurch die grüne Saat an den Spigen gelb zu werden beginnt. Tritt starker Frost ein bevor eine schützende Schneedecke fällt, dann ist die Hoffnung auch nur auf eine mittelmäßige Ernte dahin. Was das heißt wird jeder begreifen, dessen Existenz an einer guten Ernte hängt. Ist doch die momentan herrschende Krise nichts weiter als die Folge der schlechten Ernte, unter welcher in einem Agrarstaat wie Rumänien ist, jeder Einzelne leidet. — Hoffen wir vom Himmel das Beste, in erster Linie aber recht viel Schnee, sonst gehen wir schweren Zeiten entgegen.

#### In der Schmidt'schen Tanzschule,

die ihren Sitz in der Liedertafel hat, hat soeben der Walzerkursus begonnen. Wer sich also in diesem schönsten, aber auch schwierigsten Tanze, wenn er den Namen Walzer verdienen soll, eine gewisse Meisterschaft aneignen will, der versäume nicht, den Kursus mitzumachen, denn es ist ja mäßig bekannt, daß Herr Tanzlehrer Schmidt der beste Unterrichter in den Künsten des Walzens ist und daß die besten Walzertänzer der Hauptstadt aus seiner Schule hervorgegangen sind.

#### Ein räuberischer Mieberfall in Bukarest.

Zu der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde der in der Nähe des protestantischen Friedhofes etablirte Schankwirth Galin von 6 Banditen überfallen, mißhandelt und vermittelst der Aexte, welche die Banditen mit sich führten, schrecklich verstümmelt. Auf das verzweifelte Geschrei des Unglücklichen eilte ein Kommunalgarde herbei und gab mehrere Revolvergeschüsse auf die Banditen ab, wobei er einen derselben in den Fuß traf. Trotzdem gelang es den frechen Räubern zu entkommen. Der bedauerndwerthe Schankwirth wurde ins Spital geschafft. Wie man uns versichert, ist die Polizei den Missethättern auf der Spur. Ja es heißt sogar, daß sie in dem verhafteten Nicolae Constantin Jaculey aus Militari einen dieser Banditen in Händen hat.

#### Zu den Unterschleifen bei der Petroleumgesellschaft.

Die wegen der bei der Verwaltung der Petroleumgesellschaft entdeckten Unterschleife in Haft genommenen zehn Personen u. zw. Alexander Brunescu, Jacques Elias, Wiegensfeld, Müller, J. Cornescu, Wolf Rosenzweig, Constantin Stefanescu, Schwarz und Zentler sind auf Grund der hinterlegten Kautionen in Freiheit gesetzt worden, nachdem sie alle sich der ihnen zur Last gelegten Unterschleife schuldig erklärt haben. Der Prozeß wird im Laufe des Monats Januar zur Verhandlung gelangen. Die Petroleumgesellschaft hat sich als Zivilpartei mit 50.000 Lei konstituir.

#### Bericht aus Jassy.

Sonnabend hatten wir Gelegenheit, das berühmte Quartett „Udel“ zu hören. Das gewählte Publikum, welches im Saale Pastia vereint war, konnte sich nicht satt hören und bereitete den Wiener Gästen stürmische Ovationen. Besonders gefielen „Das Herz klopfen“ und „Das

ist guat“, die wiederholt werden mußten. — Die Highlife-Abende im Circus Sidoli sind in der That das Stellbild der Jassyer Highlife geworden. Man animirt sich an solchen Abenden besser als sonst, da Herr Sidoli dafür sorgt, daß das Programm anziehend sei. Große Heiterkeit erregt das Auftreten der Clowns Adolf und Koko, Bewunderung erregt der Vollblut-Hengst Prator aus dem Stalle S. M. des Königs, dressirt und vorgeführt von Herrn Casar Sidoli. — Der Karneval hat zwar noch nicht begonnen, aber wie es scheint, will die tanzlustige Jugend nicht bis dahin warten. So beginnt der Klub „Concordia“ den Reigen; er wird am 3. Dezember die Reihe seiner Tanzabende eröffnen. Alle die Terpsychoren huldigen, freuen sich auf den bevorstehenden Genuß.

#### Die Hochzeit des russischen Kaisers.

Das Zeremoniel für die gestern stattgehabte Hochzeit des Kaisers Nikolaus enthielt folgende Bestimmungen: Einundzwanzig von der Festung abgegebene Kanonenschüsse kündigen den Hochzeitstag an. Die geladenen Personen und die Würdenträger versammeln sich um halb 12 Uhr Vormittags in den verschiedenen Sälen des Winterpalais, während die Heilige Synod und der Klerus sich unmittelbar in der Kirche des Palais begeben. Die Würdenträger erscheinen in großer Uniform, die Damen in russischen Hofkostüm (Orangefarben mit goldenem Rand). Die Ehrendamen der Kaiserin-Witwe wohnen der Toilette der Braut bei, welche eine Krone auf dem Haupte und einen Mantel aus Goldbrokat mit Hermelin tragen wird. Die Schleppe der Braut wird von vier Hofchargen, das Ende derselben von dem Großkammerer getragen. 51 Kanonenschüsse kündigen an, daß sich der Zug von den Gemächern der Braut in die Kapelle in Bewegung setzt. Den Zug eröffnen die Großwürdenträger, sodann folgt die Kaiserin-Witwe mit der Braut, hierauf der Kaiser, gefolgt von dem Hofminister und drei General-Adjutanten. Nunmehr folgen der König von Dänemark, der König und die Königin von Griechenland, der Großherzog von Hessen, der Herzog und die Herzogin von Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Prinz-Thronfolger von Rumänien, Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Georg von Griechenland, der Herzog von York, Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin, die Großfürsten und die Großfürstinnen, sowie die anderen fürstlichen Gäste. Russische und auswärtige Hofdamen, die Senatoren, Staatssekretäre und andere Würdenträger schließen den Zug ab. Die Minister, die Mitglieder des Reichsrathes und des diplomatischen Korps mit ihren Damen werden sich nicht in dem Zuge befinden, sondern direkt vom Georgssaale nach der Kirche geführt werden. Der Kaiser und die kaiserliche Braut, die Souveräne und die Prinzen werden bei der Kapellentür von dem Metropolitan mit dem Heiligen Synod und dem Hofklerus empfangen. Sobald der Kaiser die inmitten der Kirche errichtete Estrade betreten hat, wird ihm die Braut von der Kaiserin-Witwe zugeführt, worauf der Gottesdienst beginnt. Erzhofprieister überreichen auf goldener Schüssel die Eheringe, welche der Beichtvater dem Kaiser und der kaiserlichen Braut an die Finger steckt. Nach beendigter Trauungs-Zeremonie treten die hiezu bestimmten Souveräne und Prinzen an die Estrade heran, um die Krone über den Häuptern des Kaisers und der Braut zu halten. Nach der Zeremonie der Einsegnung der Ehe folgen Gebete, welche zum erstenmale für den sehr orthodoxen Selbstherrscher Nikolaus Alexandrowitsch und seine kaiserliche Gemahlin, die sehr orthodoxe Alexandra Feodorowna, gesprochen werden. Hierauf nähern sich die Neuwermählten der Kaiserin-Witwe, um derselben ihren Dank abzustatten. Alsdann nehmen sie die Glückwünsche der Souveräne und Prinzen entgegen. Nunmehr wird ein Teueum celebrirt, welches von 301 Kanonenschüssen begleitet sein wird. Nach Beendigung des Gottesdienstes begibt sich das Kaiserpaar, gefolgt von den Souveränen und Prinzen, nach seinen Appartements, wo dieselben die Glückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Korps, der Würdenträger und der Damen empfangen. Das Kaiserpaar verläßt sodann das Palais und begibt sich in einem Galawagen à la Daumont nach der Kajan-Kathedrale, wo es von dem Metropolitan und dem hohen Klerus empfangen wird. Nachdem das neuvermählte Paar einem Dankgottesdienste in der Kathedrale beigewohnt, fährt dasselbe nach dem Anitschkow-Palais, wo es von der Kaiserin-Witwe erwartet wird. Auf dem Wege vom Winterpalais zum Anitschkow-Palais bilden Truppen Spalier. Während des ganzen Tages werden in allen Kirchen Dankgottesdienste abgehalten und alle Glocken geläutet werden.

#### Kerzliche Hinterlassenschaften in England.

Wie wir der von einem englischen Blatte erbrachten Statistik entnehmen, gebührt in puncto Honorare unstreitig England die Krone. 65 Aerzte und Chirurgen, deren Testament in den letzten Jahren zur öffentlichen Kenntniß gelangte, besaßen ein persönliches Vermögen von zusammen drei und ein Viertel Millionen Pfund, so daß auf jeden Einzelnen durchschnittlich etwa 50.000 Pfund Sterling entfallen. Angehts der Arbeit, die sie zu leisten hatten, ist dies kein exorbitanter Betrag. In wenigen Fällen ist sogar ererbtes Vermögen dabei eingerechnet. Aber zumeist muß sparsames Leben und vielleicht besonders vorsichtige Wahl der Anlagewerthe vorausgegangen sein. Dabei hat ja der Arzt einigen Vortheil vor dem Juristen und dem Priester voraus, die beide, der Natur ihrer Stellung nach

ungern um Rath fragen. Sir William Gull, der über 344.000 Pf. St. persönliches Eigenthum hinterließ, verdankt seinen Rathgebern vorzügliche Kapitalsanlagen. Das Einkommen aus seinem Beruf bezifferte man mit fabelhaften Summen. Er selbst gab zu, daß er in einem Jahre 13.000 Pf. St. verdient hätte. Wahrscheinlich ist 15.000 Pf. jährlich das höchste Einkommen, das irgend ein Jurist oder Mediziner drei oder vier Jahre hintereinander zu erwerben im Stande ist. Vor über dreißig Jahren schrieb Phalaray; „Julius Casar besaß kaum mehr Geld als Cucebicus. Heiliger Himmel! Cucebicus, wie fängst Du es an, so viel anzulegen und zu besitzen? Er hatte weder Frau noch Kinder und war den ganzen Tag bei seinen Klienten beschäftigt; Nachts war er im Rathhaus; er nahm 15.000 Pf. St. jährlich ein und gebrauchte zu seiner eigenen Lebensunterhaltung nichts als ein Hamelsrippchen, ein Gläschen Sherry und Selterswasser. Ein solcher Cucebicus war Dr. Edwin James. Man kann annehmen, daß er 15.000 Pf. St. im Jahre verdiente. Das Durchschnittsalter der Männer medizinischen Berufs scheint nicht sehr hoch zu sein. Wenn das Vermögen derjenigen, die reüssirt haben, eine respektable Ziffer aufweist, so ist es gewöhnlich gutes und hart erworbenes Geld. Wir bringen nun den Auszug aus der Liste, der nach den letzten Jahren zusammengestellten Hinterlassenschaften berühmter englischer Aerzte; 1894. Dr. Henry Danson (81 Jahre) 119,290 Pf. St.; Dr. Thomas Dnnean (62 J.) Chirurg des Herzogs und der Herzogin von Teck, 70,685 Pf. St.; Dr. George Walter 51,524 Pf. St.; Dr. Edward Newton (78 J.) 50,186 Pf. St.; Dr. John Baber 42,000 Pf. St. 1893. Sir Andrew Clark (67 J.), Präsident des Royal College of Physicians, 203,970 Pf. St.; Dr. Alfred Vater 56,300 Pf. St.; Dr. Thomas Hawksley (72 J.), 53,630 Pf. St.; Dr. Robert Groß 53,000 Pf. St. 1892. Sir Oscar Moorby Passy Clayton (75 J.), Chirurg des Herzogs von Edinburgh, außerordentlicher Chirurg des Prinzen von Wales, 146,746 Pf. St.; Dr. George Dixon Longstaffe (93 J.), 107,000 Pf. St.; Sir Wm. Bowman Bar. (76 J.), 76,411 Pf. St.; Dr. John Abercrombie (75 J.), 65,860 Pf. St.; Dr. George Yeoman Heath (75 J.), 88,401 Pf. St.; Sir Morell Mackenzie (55 J.), 21,593 Pf. St.; 1891. Dr. Thomas Armitage (66 J.), 217,420 Pf. St.; Sir Prescott Gardiner Hewitt, Bar. (79 J.), einer von den Leibärzten der Königin und erster Leibarzt des Prinzen von Wales, Präsident des Royal College of Surgeons 1876, 44,547 Pf. St.; Dr. Jon Armstrong 41,000 Pf. St.; Dr. Bartholomew Arcebedine Duncan (63 J.), 38,000 Pf. St. 1890. Sir Wm. Withey Gull, Bar. (74 J.), Arzt der Königin und des Prinzen von Wales, 344,436 Pf. St.; Dr. James Matthews Duncan (64 J.), 85,436 Pf. St.; Dr. J. S. Anderson 63,000 Pf. St.; Dr. C. M. Bernot 53,000 Pf. St. Im Jahre 1889 hinterließ Dr. Thomas King Chambers, Ehrenarzt des Prinzen von Wales, 12,841 Pf. St. und im Jahre 1887 Sir George Burrows, Baronet (86 J.), Arzt der Königin, 104,628 Pf. St.; Sir John Queen 75,000 Pf. St.; Dr. Richard Quain, außerordentlicher Arzt der Königin, 78,886 Pf. St. und Dr. Wilson Fox 32,000 Pf. St. Anwalt Sir Charles Brodie Roek (63 J.), hinterließ ein Vermögen, das man auf 177,765 Pf. St. schätzte, wovon der größere Theil im ärztlichen Beruf von seinem Vater, dem verstorbenen Baronet, erworben war.

#### Neue Kardinäle.

Nach einer vatikanischen Zuschrift der „Pol. Kor.“ wird es nunmehr doch für wahrscheinlich gehalten, daß der Papst im nächsten Konfistorium, für welches auf Befehl des Heiligen Vaters die Vorarbeiten beschleunigt werden, neue Kardinäle kreiren werde. In erster Reihe werden als Kandidaten die päpstlichen Nuntien in Paris, Lissabon und Madrid, die Monsignore Ferrata, Jacobini und Cretoni genannt. Außerdem würde der Papst bei dieser Gelegenheit gern seine schon früher bestandene Absicht, dem Bischof von Autun, Msgr. Pénard, den Kardinalshut zu verleihen, ausführen und hofft, daß das Pariser Kabinet nunmehr keine weiteren Schwierigkeiten dagegen erheben werde. Nebst dem Bischof von Autun soll noch ein zweiter französischer Kirchenfürst den Purpur erhalten. Man nennt zunächst den Erzbischof von Boyrges, Msgr. Boyer, Leo XIII. würde den Erzbischof von Lyon vorgezogen haben, es scheint jedoch, daß die französische Regierung aus politischen Gründen lieber den Titularen der kleineren Kirchenstige den Kardinalsrang verleihen lasse und daher der Kandidatur des Msgr. Boyer geneigter sei als jener des Erzbischofs von Lyon.

#### Er mordung einer Todtengräber-Familie.

Aus Warschau meldet man: In Wloclawek wurden der Todtengräber Gucinski, seine Frau und fünf Kinder sowie der Gehilfe Nachts in dem am Kirchhofe hinter der Stadt gelegenen Wohnhause der Familie ermordet. Die Mörder sind anscheinend Leute, welche der Todtengräber beim Leichenraub überrascht hatte.

#### Theater.

#### Italienische Oper.

Heute, Dienstag, findet die erste Wiederholung der Oper „Pagliacci“ von Leoncavallo statt.

## Die Tragödie in Livadia\*)

In das Gefühl der Trauer um den Verlust Alexanders III. mischt sich mit jedem Tag mehr ein anderes Gefühl, das der Erbitterung gegen Professor Sacharjin. Ob dieses Gefühl berechtigt ist, ob man Sacharjin vielleicht ein schweres Unrecht thut, wage ich nicht zu entscheiden. Dem Tageschronisten fehlt dazu alles Material. Der greise Herausgeber der „Nowoje Wremja“, Suwarin, hat in seinem Blatte den Versuch gemacht, Sacharjin in Schutz zu nehmen, zur Vorsicht in der Beurteilung desselben zu mahnen, darin so vorsichtig und gerecht zu sein, wie es der verstorbene Czar sein Leben hindurch gewesen. Statt zu beruhigen, hat dieser Artikel nur Del ins Feuer gegossen. Das Gros der Bevölkerung läßt sich von dem Glauben nicht abbringen, daß Sacharjin nun einmal durch eine leichtsinnige und oberflächliche Behandlung seines hohen Patienten den Tod desselben verschuldet habe. Noch schärfer als Petersburg spricht das heißblütige Moskau seine Empörung aus. Dort ist alles bereit, über den Mann, den man vor wenigen Wochen noch, als die erste medizinische Leuchte gefeiert, das „Kreuzige ihn!“ auszurufen.

Es scheint, daß Sacharjin die Stimmung seiner guten Moskower durch und durch kennt. Erst als ihm Großfürst Sergius Alexandrowitsch persönlich für seine Sicherheit in Moskau bürgte, entschloß sich der Professor, nach seiner beliebten Kreml-Stadt zurückzukehren. In der Moskauer Studentenschaft hat man von der Bürgschaft des Großfürsten erfahren; man respektirt dieselbe so lange, bis die irdische Hülle Alexanders III. der letzten Ruhe übergeben ist. Ist dies aber geschehen, so gedenkt die leicht entzündbare studentische Jugend Moskaus die ganze Schale ihres Zornes und ihrer Empörung über Sacharjin auszugießen, wenn dieser es wagen sollte, seine Vorlesungen an der Universität fortzusetzen. Dem Anschein nach wird man also mit unerquicklichen Vorgängen in Moskau zu rechnen haben, wenn nicht der Lauf der Dinge etwas Wasser in den Wein thut. (Inzwischen hat bekanntlich Sacharjin sein medizinisches Verfahren in den russischen Journalen öffentlich zu rechtfertigen gesucht. Die Red.) Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß der verewigte Czar ein äußerst schwer zu behandelnder Patient gewesen ist, der sich um die Anordnung seiner Aerzte blutwenig kümmerte.

Der Czar erwartete das Eintreffen der Prinzessin Alix in Livadia mit äußerster Ungeduld. Als ihm gemeldet wurde, daß die Prinzessin bereits aus Simseropol ausgefahren sei, erreichte die freudige Aufregung des Czaren ihren Höhepunkt; er sah jede Minute nach der Uhr, und als nach seiner Berechnung das Eintreffen des Wagens jeden Augenblick zu erwarten stand, litt es ihn nicht mehr in dem Krankenzimmer. Einen Augenblick des Alleinseins benützend, begab er sich in den Garten hinaus und dazu noch in den Pantoffeln, weil die geschwellenen Füße das Anziehen der Stiefel nicht mehr gestatteten. Hier im Garten begegnete der Czar Sacharjin, den die Unruhe und Besorgniß, wie das Wiedersehen mit Prinzessin Alix auf den Czar wirken werde, gleichfalls in das Freie getrieben hatte. Entsetzt fragte der Professor: „Majestät, wer hat Ihnen erlaubt, das Zimmer zu verlassen?“ „Herr Professor, ich bin hier auf a. h. Befehl,“ antwortete der Czar mit einem leichten Lächeln und setzte seine Promenade noch eine zeitlang fort.

\*) Wir entnehmen die interessantesten Mittheilungen einem Bericht der Neuen Freien Presse.

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Der Prinz von Indien.

Von Lewis Wallace.

(28. Fortsetzung.)

„Du mußt nämlich wissen, o Emir, daß es ein Sternenalphabet gibt, das seinen Ursprung in den Wechselbeziehungen der himmlischen Körper hat und durch dem gewöhnlichen Auge nicht sichtbare Linien dargestellt ist; wisse auch, daß selbst der begünstigste Adept die mythischen Buchstaben nicht mit der unerläßlichen, der Wahrheit zunächststehenden Sicherheit zu lesen vermag, es sei denn an dem Orte des bevorstehenden Ereignisses oder der Umwälzung. Mich dieses Vortheils zu versichern, werde ich in kurzer Frist die alte Hauptstadt besuchen. Noch genauer, ich befinde mich jetzt auf dem Wege dorthin.“

Statt den Eifer des Emiers abzukühlen, fachten die Worte ihn nur noch umso mehr an.

„Entbinde mich meines Versprechens,“ wiederholte er beschwörend, „und sage mir, wer du bist. Mohamed ist mein Schüler, er reitet, trägt den Schild, führt die Lanze, spannt den Bogen und schlägt mit Schwert und Axt, wie ich es ihn gelehrt habe. Du kannst nicht eine für großes Heldenthum bezeichnende Eigenschaft nennen, die er nicht besäße. Gestattet mir Allah eine wohlbehaltene Rückkehr von der Hadsch, so wird er der Erste sein, der mir an dem Thore seines Vaters entgegentreitt. Denke dir, welches

Im Laufe der Zeit ist so manches Bruchstück aus der Tragödie, die sich in dem stillen Livadia abspielt, an die Öffentlichkeit gekommen, vieles natürlich anekdotenhaft, und so will ich hier versuchen, einige Szenen aus dieser Tragödie zu fixiren. Als an dem Todestage der bekannte Prototyperei Johann von Kronstadt an dem Czar die letzte Delung vollzog und dabei die verordneten Gebete vorlas, brach die Fassung des greisen Priesters zusammen. Derselbe weinte laut, und die einzelnen Worte des Gebetes entzogen sich hysterisch seiner Kehle. Da sagte der Czar zu ihm: „Nun, Vater, Sie können nur solche Kranke wie mich, die gute Nerven haben, zur letzten Reise fertig machen, andere würden Sie ganz zerrißen.“

Mit Aufbietung aller Kräfte gewann der Priester seine Selbstbeherrschung einigermaßen wieder, seine Nervenregung aber blieb trotzdem eine so hochgradige, daß er die schauerlichen Worte des letzten Sterbegebets mit überlauter Stimme abgebrochen hervorrief. Die Kaiserin und der Thronfolger flüsteren ihm mehrmals zu: „Leiser, Vater, leiser!“ Der mit dem Tode ringende Czar vernahm die Worte und sagte: „So laßt ihn doch!“

Einige Stunden vor seinem Tode hatte der Czar geäußert: „Ich habe nichts bei Gott zu bitten; ich habe immer nach seinen Befehlen gehandelt, aber du, Mascha (zur Kaiserin gegendet), lächle mir mit deinem Lächeln, das mit seinem Glanze mein ganzes Leben erhellt hat.“

Man kann sich das traurige Lächeln vorstellen, mit dem die Kaiserin diese Worte des geliebten Gemahls beantwortete.

Eine andere Szene, die gleichfalls sich kurz vor dem Tode des Czaren abspielte, zeigt, mit welcher zärtlichen Sorgfalt der Czar bis zum letzten Atemzuge darauf bedacht war, der Kaiserin alles Trübe zu ersparen. Die Kaiserin wollte dem Czar seine Arznei reichen, verschüttete aber in ihrer Aufregung den ganzen Inhalt des Köffels auf die Decke, ohne daß sie es merkte, und reichte dem Czar den leeren Köffel. Der an der anderen Seite der Chaiselongue befindliche Thronfolger wollte einen anderen Köffel ergreifen und die Medizin noch einmal eingießen, der Czar schob ihn aber mit einer langsamen Handbewegung zurück, führte den ihm von der Kaiserin gereichten leeren Köffel zum Munde und sagte mit freundlichem Lächeln zu ihr: „So, Mascha, jetzt habe ich eingenommen, jetzt gehe und ruhe dich selbst etwas aus.“

Als die Kaiserin das Zimmer verlassen, wendete sich der Kaiser mit den Worten zum Thronfolger: „Jetzt kannst du mir die Medizin geben, Koljo (Nikolai).“ Der Thronfolger that dies, war aber auch so erregt, daß er den Köffel, den der Kaiser ihm zurückgab, fallen ließ. Der Czar ergriff den Köffel, betrachtete ihn lange und preßte ihn dann in der Faust zusammen. Darauf gab er den Köffel dem Thronfolger zurück und sagte nur: „Wie habe ich immer diese flachen Arzneiköffel nicht geliebt!“

Ganz kurz vor dem Tode kam der Kaiser wieder etwas zu sich, der Puls belebte sich, das Auge wurde klarer, der Kaiser winkte den Thronfolger ganz dicht an sich heran und sagte ihm: „Quäle mir nur die Theater nicht durch lange Trauer; ich wünsche nicht, daß so viele durch meinen Tod unglücklich und brotlos werden.“

Der neue Herrscher hat diese Worte nicht vergessen. Eine seiner ersten Handlungen ist gewesen, sofort 500.000 Rubel anzuweisen zur Unterstützung der Schauspieler und sonstigen Künstler, die durch den Schluß aller öffentlichen Vergnügungen zur Zeit brotlos geworden sind.

Glück es mir bereiten würde, ihn mit dem Titel zu begrüßen: Heil dir, Mohamed, Eroberer von Konstantinopel!“

Der Jude antwortete:

„Ich möchte dir gern zu Glück und Ehren helfen, o Emir, die, wie ich sehe, wenn nicht jetzt, doch später, einer solchen Begrüßung deines Schülers folgen würden; seine Intentionen erheischen jedoch Schweigen, und gleichzeitig muß ich dem Gebot der Sterne gehorchen. Welche Eifersucht könnte das Bekanntwerden dieser Botschaft hervorrufen! Es ist, wie dir wohl bekannt, in der Geschichte nichts Ungewöhnliches, daß eifersüchtige Väter dem Leben hoffnungsvoller Söhne ein Ende bereitet haben. Ich klage nicht den großen Amurath an, trotzdem ist Vorsicht immer am Platze!“

Dann wurde seine Rede dramatisch.

„Ja, tapferer Emir, der Wille, dir zu helfen, ist bereits zur That geworden. Eben erst sprach ich von den Schriftlinien zwischen den glänzenden Lichtern, die das Leben des nächtlichen Himmels darstellen. Laß mich dir die Bedeutung meiner Worte an einem Beispiel zeigen. Beobachte die Lampen um uns herum, die fünf auf den Pfosten. Zwischen ihnen sind in der Luft zwei ineinander verschlungene Sterne gezeichnet. Geh von den Lampen als den Endpunkten aus und rufe einen Augenblick deine Phantasie wach.“

Der Emir wandte sich den Lampen zu und sein Wirth ließ ihm genug Zeit, um seine Neugierde zu befriedigen, dann fuhr er fort:

„Nennlich sind die himmlischen Gefilde zwischen den Sternen, wo das gewöhnliche Auge nur Dunkelheit sieht, mit Zeichnungen bedeckt, die, ihrer Form nach unbestimmt,

## Die Speckseite von Dunmow.

Von Dr. Adolph Rohut.

Der Flecken Dunmow in England ist durch eine sonderbare Zeremonie bekannt, welche alljährlich dort vorgenommen wird. Man überreicht nämlich unter großer Feierlichkeit demjenigen Ehepaare, welches sich während eines Jahres nicht einmal gezanft hat, eine Speckseite. Dieser eigenthümliche Brauch verdankt seinen Ursprung nachstehender Begebenheit.

Im Jahre des Heils 1198 lebte in der Nähe von Dunmow ein Baron namens Walter Fitzwalter, der schon jahrelang unter dem nicht allzuleichten Joch seiner herrschaftlichen Hausfrau seufzte. Eines Tages entschloß sich der geplagte Ehemann, der Sache ein Ende zu machen, und vertraute den Mönchen der Abtei Dunmow sein Leid. Seine Aussagen, welche von den Mönchen zu Protokoll genommen wurden, befinden sich noch in den Archiven der Abtei. Darin heißt es:

„Sie will mich zwar im Kriege Waffen und Rüstung tragen lassen, aber im Hause will sie die Hofen tragen.“

Der Prior, welcher ein loser Schalk gewesen zu sein scheint, redete dem armen Pantoffelhelden gewaltig zu, dem Hader ein Ende zu machen, und schlug dazu folgenden Mittel vor. Der Baron solle seine Frau zu einem Zweikampfe nach allen Regeln herausfordern und der Kampfpriest solle die Hofe sein. Die große Halle des Schlosses war bald zum Kampfsplatz hergerichtet und sämtliche Diener des Barons, sowie auch die Mönche, den Prior an der Spitze, hatten sich versammelt, um Zeugen des eigenthümlichen Kampfes zu sein. Die rothe Sammethose des Barons, welche derselbe nur bei hohen Festen anzulegen pflegte, war an der Decke des Saales aufgehängt, um dem glücklichen Sieger zuerkannt zu werden.

Man hatte geglaubt, daß die — grimmige — Gattin würde aus Rücksichten des Anstandes den seltsamen Kampf ausschlagen; „aber“, sagt der alte Chronist, „die Dame war besetzt von dem Wunsche, ihrem Gatten ihre Verachtung zu zeigen und sich auch an dem Prior zu rächen, der schon zu verschiedenen Malen ihren Stolz beleidigt hatte.“ Ein altes Bild zeigt uns noch die schöne Amazone zum Kampfe gerüstet. Die erwählte Waffe war ein Stock, eine schreckliche Waffe, die damals unter dem Volke des Landes gebräuchlich war und deren Richard Löwenherz sich nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft so trefflich zu bedienen wußte.

Dieser sogenannte Stock war ein Knüttel von Buchenholz hart und schwer genug, daß, wenn von starker und sicherer Hand geführt, ein Schlag mit demselben hinreichte, um einen Mann niederzustrecken. Mit weiblicher Schaulheit hatte Lady Fitzwalter wohl berechnet, daß ihr Eheherr sie viel zu zärtlich liebte, als daß er von seiner Waffe Gebrauch machen würde.

Der Zweikampf begann und mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit handhabte die Dame ihre Waffe; hageldicht fielen die Hiebe auf den galanten Eheherrn, welcher sich wohl hütete, seine Gegnerin zu verletzen, und der nur deren wohlgezielte Hiebe zu pariren suchte.

Eine halbe Stunde lang währte der Kampf, begleitet von dem Gelächter und den ermutigenden Zurufen der Zuschauer. Endlich wurde es dem Baron doch zu arg; durch einen entscheidenden Schlag entwaffnete er seine Gegnerin, und als sie sich bückte, um die Waffe wieder aufzunehmen, bückte auch er sich, ihre Lippen begegneten sich

dennoch verschieden wie die Buchstaben des Alphabets sind. Sie sind die Zahlen, in denen Allah seine Gründe für jede Schöpfung und seinen Willen in Bezug darauf niederschreibt. Dort werden die Sandkörner gezählt, und die Pflanzen und die Bäume und ihre Blätter, und die Vögel und alle lebenden Wesen; dort steht deine Geschichte und meine und alles Kleine und Große, Gute u. Schlechte, das uns in diesem Leben widerfahren wird. Der Tod löscht die Berichte nicht aus, auf immer geschrieben, werden sie immer gelesen werden — Einigen zur Schmach, Andern zur Freude.“

„Allah ist gut,“ sagte der Emir und beugte sein Haupt.

„Und nun,“ fuhr der Mystiker fort, „hast du mit mir in dem magischen Pentagramm gegessen und getrunken. Es ist die Ausrufzeichnung zwischen den fünf Lampen. Hinfort werden dir in Interessenkonflikten, wo Schicksal gegen Schicksal steht, Einflüsse, von denen du dir nichts träumen läßt, zu Hilfe kommen. So viel habe ich bereits für dich gethan.“

Der Emir verbeugte sich noch tiefer als zuvor.

„Und noch mehr,“ fuhr der Jude fort. „Hinfort werden unsere Leben auf Linien zusammenlaufen, die nie auseinander gehen, nie einander kreuzen. Wundere dich nicht, wenn ich dir schon innerhalb einer Woche zu deiner vollen Zufriedenheit beweise, was ich sage.“

Dieser Ausspruch enthielt mehr, als bloßes freundschaftliches Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

und die in diesem Augenblicke herrschende feierliche Stille wurde durch einen schallenden Fuß unterbrochen. Die milder gestimmte Dame erklärte sich durch die Sanftmuth und Galanterie ihres Gemahls für besiegt und überreichte ihm selbst die rothsaunten Hofe.

Nach diesem Vorgange scheint der Hausfrieden des würdigen Paares keine weiteren Störungen mehr erlitten zu haben, wenigstens schweigt die Geschichte darüber.

Zur Erinnerung seines Sieges stiftete nun Fitzwalter für ewige Zeiten einen Preis, bestehend in einer Speckseite, welche demjenigen Ehepaare überreicht werden sollte, welches vor dem Altare der Kirche zu Dunmow, die Hand auf der Bibel, beschwören könne, daß während eines Jahres und eines Tages der Hausfrieden nicht ein einziges Mal durch häusliche Zwistigkeiten gestört worden sei.

Jedes Jahr steht die Speckseite den dazu Berechtigten zur Verfügung, aber leider wird sie selten beansprucht und seit dem Jahre 1751, wo sie einem gewissen John Chate-shanks und seiner Gattin zuerkannt wurde, hat sich bis vor Jahrzehnten kein Bewerber um den Preis gemeldet. Derjenige aber, welcher damals das Andenken des braven Walter Fitzwalter geehrt hat, war kein Anderer, als Benjamin Disraeli, zu jener Zeit Lord Beaconsfield. Pair der drei vereinigten Königreiche, Premierminister der Königen von England.

Seine Herrlichkeit stellte sich den Behörden Dunmow vor, um sich für ein Jahr der gegenseitigen Nachgiebigkeit und Duldsamkeit zu fähigen, und der fragliche Preis wurde ihm denn auch wirklich zuerkannt unter allen in dem Testamente des Stifters vorgeschriebenen Formeln. Die Empfänger müssen nämlich während der Eidesleistung auf zwei spitzen Steinen knien und dürfen während der Ansprache des Geistlichen sich nicht bewegen. Alle diese Bedingungen wurden von Herrn und Frau Disraeli gewissenhaft erfüllt und vergnügt verließen Beide Arm in Arm an der Spitze des grotesken Zuges, welcher gewöhnlich derartige alterthümliche Handlungen zu begleiten pflegt, die Kirche.

Seit dem hat sich das Fest nicht wiederholt, denn die stillen, nachgiebigen Frauen sind in England ebenso selten geworden, wie — in allen anderen Ländern!

## Bunte Chronik.

### Eine Anekdote von Rubinstein.

Im Winter 1885—86 wurde für Rubinstein nach Beendigung seiner 7 Konzerte in Wien ein Fest veranstaltet, bei welchem unter Anderem Szenen aus seinem Ballet „Die Rebe“ auf einer improvisirten Bühne zur Aufführung kamen und bei denen es auch nicht an Gaben des Humors fehlte. Unter diesen amüsirten namentlich das folgende, aus der Feder Julius Bauer's stammende Gedicht, das nach der Melodie der Heine-Rubinstein'schen „Asra“ ertönte:

„Täglich schlug der Wunderbare  
Seine Hände auf und nieder  
Um die Abendzeit am Flügel,  
Wo die weißen Tasten glänzen.  
Sieben Tage spielt der Meister,  
So daß von der edlen Stirne  
Ihm die weißen Wasser plätschern,  
Täglich wird er bleich und bleicher.  
Eines Abends kriegt ein Fräulein  
Einen Anfall von Begeisterung  
Und in Ohnmacht stürzt die Dame  
Just dem Spielmann in die Arme.  
Und der Meister sprach: ich heiße  
Rubinstein und bin aus Rußland.  
Sehr zuwider sind mir Damen,  
Welche sterben, wenn ich spiele.“

### Aus dem Lande Don Quijote's.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid: Eine höchst wichtige Frage hat jahrelang unseren hochedlen Stadtrath beschäftigt und Anlaß zu manch einer interessanten Erörterung gegeben. Es handelte sich nämlich darum, zu wissen, ob die Kürbisse, von denen hierlands ein so starker Verbrauch gemacht wird, vom Thorsteuereamt als Obst oder Gemüse zu betrachten seien. In der zur Klarstellung dieser Frage niedergesetzten Kommission waren die Ansichten getheilt; eine umfangreiche Begutachtung Sachverständiger mußte eingeholt werden; es war nicht abzusehen, welche Auffassung siegreich bleiben werde. Vor einigen Tagen aber ist der Würfel gefallen! die bisher als Obst angesehen wurden, werden fortan als Gemüse betrachtet, mithin geringerer Oltrosteuer unterliegen. Diese Neuerung ist von der ehrsamten Zuckerbäckerzunft freudig begrüßt worden, denn Weihnachten naht heran, und um die Zeit werden beträchtliche Mengen eingemachter Kürbisschnitte verschlungen. — Einer neueren Statistik zufolge sind in Spanien von 1870 bis 1893, also in 23 Jahren, zur Ausübung der Arzneikunde 10,477 Ermächtigungen und zur Ausübung der Apothekerkunst 3375 erteilt worden. Dennoch hat im genannten Zeitabschnitte die Bevölkerung Spaniens nicht merklich abgenommen. — Vor einigen Tagen ist in Albacete der dortige Scharfrichter, Leon Cormes, im Alter von 42 Jahren gestorben. Während seines segensreichen Wirkens als Vollstrecker der Gerechtigkeit hat dieser Biederemann

vierunddreißig Menschen in die Ewigkeit befördert. Zur Besetzung der erledigten Stelle haben sich bereits 11 Bewerber gemeldet. Darunter befinden sich vier Schullehrer! — In Toledo sollte am letzten Sonntag ein zweiundzwanzigjähriger Jüngling, Namens Antonia Santisteban (dieser Name verdient, der Nachwelt aufbewahrt zu werden) sich mit einer schönen neuen Hofe schmücken. Als er aber dieselbe angezogen, gewahrte er mit Schrecken, daß die Beine des Kleidungsstückes zu lang waren. Er mußte also für diesen Tag verzichten, sich in den neuen Beinkleidern in der Deffentlichkeit zu zeigen. So etwas konnte er nicht über's Herz bringen. Er ergriff einen geladenen Revolver und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. „Es gibt hienieden Schmerzen die man unmöglich überleben kann! — Im Gebirge bei Palacios del Sel, Provinz Leon, wurde letzte Woche ein Bär geschossen, der 224 Kilogramm wog. Ueberhaupt tritt in Asturien diesen Winter das Hochwild massenhaft auf. In Quintanilla und Encinado de Cabrera wurden ganze Rudel Wildschweine, Hirsche und Rehe gesehen. Im Hochlande schneit es entsetzlich und die Thiere müssen zum Ansuchen ihres Futters in die Thalebene hinabsteigen. — Wieder ein neuer Beitrag zum Kapitel Schullehrerfreuden in Spanien. Aus Manresa wird telegraphirt, gestern Morgens sei es den Nachbarn aufgefallen, daß die Wohnung des Schulmeisters verschlossen blieb. Die Polizei wurde herbeigerufen und drang in die Wohnung ein. Man fand den Schullehrer wie todt, besinnungslos auf dem Boden liegen. Der Aermste war fürmlich verhungert. Die Gemeinde schuldet ihm das Gehalt für die letzten neunzehn Monate. — In Madrid wurde ein Mann abgefaßt, dessen Spezialität darin bestand, den blinden Bettlern die Kupferstücke vom Präsentirteller wegzustehlen. Der Fall dürfte einzig dastehen. Nicht weniger merkwürdig ist der Umstand, daß die Verhaftung des Diebes in Folge der Denunziation eines Blinden erfolgte, der vorgab, ihn öfters seinen Streich ausführen gesehen zu haben.

### Alles ist schon ausgebetet worden.

um neues auf die Bühne zu bringen, Ungewöhnliches zu bieten. Soldaten, Schlachten und Feldlager sind alte Bekannte. Aber nun bringt die Porte-Saint-Martin in Paris in „Sabre au clair“ (Säbel heraus!) das Leben einer Reiterkaserne auf die Bretter. Zuerst ist das Fest des Regiments, bei dem alle französischen Fahnen seit Ludwig XIV. im Zuge erscheinen. Die von deutschen Kugeln zerfetzte Fahne von Gravelotte wird mit fürmlichem Beifall begrüßt, der die Zuhörerschaft in die nöthige gehobene Stimmung versetzt. Ein Hauptstück ist dann der Stall mit achtzehn lebenden echten Schlachtrössen, mit wirklichem Hafer und Heu gefüttert, gefriegelt, die von den Soldaten im Stallanlege geliebt und auch angepöbeln werden. Drittes Hauptstück: Ein Schoß Trompeter blasen Tagwacht. Die in vaterländische Stimmung gerathenen Zuschauer lassen sie wiederholen. Die Trompeter sind ob dieses Erfolges ganz verblüfft, blasen wie toll. Nun kommen die aufgestellten Husaren herbei, kehren den Kasernenhof, rufen sich an, die Kasernenhofblüthen sprießen üppig, der Wachtmeister vertheilt die Briefe, die Sendungen von Wintern. Der Rittmeister Brummbar, der schneidige wie der stumpfe Unterlieutenant, der alte derbe wie der junge, nach Kölnischwasser riechende Unteroffizier, kurz, die bekannten militärischen Typen schwirren und irren durcheinander. Die großen Feldübungen haben freilich auf den Brettern nur unzureichenden Raum. Deshalb besteht das letzte Hauptbild aus dem Generalstab mit dem fremdländischen, besonders russischen Offizieren, Alle in funkelnagelneuer Uniform, die wiederholt über die Bühne sprengen, während Beifall und Begeisterung ihren Gipfel erreichen und die Zuschauer nahe daran sind, überzuschlagen. Einige hundert Vorstellungen sind sicher. Schon um die russischen Offiziere mit „Vive la Russie!“ verherlichen zu können, werden viele Pariser in die Porte-Saint-Martin gehen.

### Autographensammlung auf einer Fensterscheibe.

Einer der Hof-Salovagen in Dänemark enthält eine Fensterscheibe, die eine Sammlung fürstlicher Autographen aufweist, insofern eine große Anzahl der Besucher des gastlichen dänischen Königshauses mit Diamanten ihre Namen auf ein und dieselbe Fensterscheibe gekritzelt haben, und zwar — was die Sammlung in den Augen Mancher noch erhöhten Reiz verleihen dürfte — in derjenigen Form, unter welcher sie in traulichem Familientreise bekannt sind. Obenan stehen: Bertie und Alix (Prinz und Prinzessin von Wales), darunter: Sacha 1883 (der verstorbene Kaiser Alexander III. von Rußland). Danach kommt die Kaiserin als: Dagmar und daneben: Eddy (der verstorbene Herzog von Clarence). Unter anderen Fürstlichkeiten seien nur noch hervorgehoben: Rich (Großfürst Nikolaus von Rußland), Nick (der gegenwärtige Zar), Alix (seine Braut), Christian (König von Dänemark) und Wilhelm (der deutsche Kaiser). Es läßt sich nicht leugnen: die Scheibe sieht recht verschmiert aus und manche der Namen sind nicht so leicht zu entziffern. Indessen diese Fürstlichkeiten werden nicht eben gewohnt sein, Diamanten gerade zum Schreiben zu verwenden und Manche von ihnen haben sich offenbar „eingeschrieben“, während der Zug in Bewegung war.

### Sportliche Leistung.

Aus Serajewo wird geschrieben: Der Kommandant

der hier garnisonirenden Husaren-Eskadron, Rittmeister Franz Bene v. Röstök, unternahm am 11. d. einen sehr beachtenswerthen Ritt. Er verließ um 5 Uhr Früh Serajewo und traf um halb 7 Uhr Abends in Plevlje ein. Er legte somit die durch schwieriges Terrain führende Route von 158.2 Kilometern in dreizehneinhalb Stunden zurück. Der Rittmeister benützte dabei vier Pferde. Ein Pendant zu diesem Erfolge lieferte der Reserve-Lieutenant Alexander v. Blaskovich, welcher, um die Ausdauer der bosnischen Pferde und ihre Leistungsfähigkeit den großen Pferden gegenüber zu erproben, denselben Ritt in Gesellschaft des Rittmeisters mit zwei bosnischen Pferden vollführte, ohne daß dieselben für die Leistung vorbereitet worden wären. Die beiden Pferde hatten die Probe glänzend bestanden.

### Esst Aepfel!

Dieses Mahnwort ruft Dr. Stöger in den „Mittheilungen über Obst- und Gartenbau“ zu und schreibt: der Genuß von Aepfeln ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Aepfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel, denn er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugniß der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen wirkt 1. vortheilhaft auf das Gehirn, 2. regt die Lebet an, 3. bewirkt, wenn regelmäßig kurz vor dem Schlafengehen stattfindend, einen ruhigen Schlaf, 4. desinfizirt die Gerüche der Mundhöhle, 5. bindet die überschüssigen Säuren des Magens, 6. paralytirt hämorrhoidale Störungen, 7. befördert die Thätigkeit der Nieren, 8. hindert somit die Steinbildung, 9. schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und 10. gegen Halskrankheiten.

### Ein zutreffendes Wort

fällt der Kritiker der Düsseldorfser „N. Nachrichten“, Prof. Th. Lewin, über die Komposition „Sang an Aegir“ und über die Beurtheilung, die bei diesem Anlaß dem kaiserlichen Dichterkomponisten in der Tagespresse zutheil wird. Der Professor schreibt in seiner Rezension über ein am vorletzten Sonntag im Gürzenich zu Köln stattgehabtes Konzert, worin unter Anderem das „Liedesmahel der Apostel“ von Richard Wagner zur Aufführung gelangte, was folgt: „... Auch den „Sang an Aegir“ habe ich gehört. Meinen Grundsätzen gemäß, für die ich in diesem Falle schon Respekt verlangen muß, steht Se. Majestät der Kaiser außerhalb der Kritik, wie er außerhalb der militärischen Debatte steht. Wollte Gott, die deutsche Kunst stände auch außerhalb der Kritik Sr. Majestät des Kaisers.“

### Ein verunglückter Maler.

Der talentvolle Münchener Maler Richard Behrer ist am 11. Oktober während einer Fahrt von Louisville nach Nashville auf dem Dampfer „Hart“ über Bord gestürzt und im Ohio ertrunken. Der fröhliche, kühne Jüngling übte seine Kraft als Turner auf der Brüstung des Schiffs, stürzte durch einen Ruck des auf einer Untiefe auffahren den Dampfers und wurde trotz des Beispringens eines Freundes und etlicher farbiger Deckarbeiter in das Wasser hinausgeschleudert, wo er rettungslos verschwand. Die erst nach einigen Tagen bei Cloverport gefundene Leiche wurde nach Louisville gebracht, und am 20. Oktober mit großer Theilnahme aller seiner deutschen Landsleute und zahlreichen Freunde, unter vielen Blumen und Kränzen auf dem St. Michaels-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene war der jüngere Bruder des genialen Bildhauers Eduard Behrer.

### Ein Riesenteppich.

Aus London schreibt man: Die Königin hat am letzten Samstag den Teppich gesehen, welcher in Agra in Indien eigens für die Waterloo-Kammer des Schlosses Windsor angefertigt worden ist; es ist der größte Teppich, welchen es zur Zeit gibt. Sträflinge im Gefängniß von Agra haben die Arbeit ausgeführt. Der Teppich ist 77 Fuß breit und im sogenannten Poona-Stil gehalten, wie ihn die indischen Kunstverständigen nennen. Die Farben sind mattblau, grün, braun und gelb; der Erfinder des Musters ist ein Sträfling, welcher wegen Diebstahl zu zehn Jahren „strengem Gefängniß“ verurtheilt ist. Die Anfertigung des Teppichs hat trotz der 28 dabei beschäftigten Arbeiter vierzehn Monate gedauert. Zwei kleinere Teppiche sind von Agra Anfang des Jahres an den deutschen Kaiser abgeschickt worden.

### Die Eidesleistung eines Karäers.

In Folge der allgemeinen Aufforderung der Wiener russischen Botschaft an sämmtliche hier weilenden russischen Unterthanen, dem neuen Czaren den Eid der Treue zu leisten, hatte sich auch der zufällig dort weilende Musiker Samuel Muzkapar gemeldet. Da Muzkapar der einzige in Wien weilende Anhänger der karäischen Sekte ist, entbehrte seine Eidesleistung jedes religiösen Gepräges. Muzkapar hat nun auf dem russischen Konsulate in Gegenwart des russischen Generalkonsuls die Eidesformel unterzeichnet. Die Karäer sind eine jüdische Sekte, für deren religiöse Uebungen das alte Testament allein maßgebend ist. Die Sekte zählt etwa 6000 Anhänger und lebt in der Krim und in Rußisch-Polen. Ihr derzeitiger Oberpriester (Saham) heißt Paupuloff und hat in der Stadt Cypatoria in der Krim seinen Sitz.

### Ein Todesprung.

Aus London wird berichtet: Der Kunsttaucher Ben Fuller, welcher allabendlich vom Dache des Aquariums in das Bassin herunterfällt, sprang Sonntag aus Anlaß einer

Wette von dem 240 Fuß hohen Seitenturm der neuen Towerbrücke in London in die Temse, tauchte im Dock auf, sank aber sofort, offenbar innerlich tödlich verletzt, unter und verschwand in den Fluthen.

Der älteste Druckfehler

dürfte das Wort „spalorum“ statt salmorum in der Schlußschrift des Schöffer'schen Psalters von 1457 sein. In dem 1507 gedruckten Werke „Pic de la Mirandola“ machte das Druckfehlerverzeichnis nicht weniger als 15 Folioseiten aus.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. November 1894.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 26. November. Napoleon 9.915, Imperial —, türk. Pira 11.21, Silbergulden, Papier 100.—, Papierrubel compt. 135.25

Berlin, 26. November. Napoleon 16.21, 5% rumänische Rente 96.10 4%, rumänische Rente 84.10, 4% rumänische Rente 84.10, Bukarester Municipal-Anleihe 97.—, eselt. Papiere Rubel 221.30.

Paris, 26. November. 3 1/2% franz. Rente 107.30, 3% franz. Rente 102.10 4% rum. Rente —, 5% rum. Rente 96.40, ital. Rente 84.50, ungar. Rente 100.68 griech. Anleihe 72.50 Ottomanbank 673.43 6% Egypter 516.87, Eirktenlose 128.37 London Cheque 25.130, Devis Wien 199.25, Amsterdam 205.87, Berlin 121.95 Belgien —, Italien 7 1/2%

London, 26. November. Consolides 103 1/2, Banque de Roumanie 6 1/2, Devis Paris 25.30, Devis Berlin 20.52, Devis Amsterdam 12.03, rum. Rente 1920 —, rum. Rente 1891.

Frankfurt a. M., 26. November. 5% rum. Rente 96.30 4% Rente amort. 80.30.

Aufgehobene Maximaltaxen.

Die nachstehenden Gegenstände sind von der Entrichtung der durch das Maximalgesetz vorgesehenen Taxen befreit: Leder, Hydromel und andere gegohrene Getränke; Hirsche, Hirschkühe, Rehe und Eber; Trappen, Fasane und Auerhähne; Hasen und anderes Wild der Niederjagd; Tapioca Arrow-root, Sago, Ananas; Oliven in Flaschen oder Blechdosen, welcher Art immer ihre Konservierung sei; Rappern in jeder Art ihres Vorkommens; Tunken für den Tisch; trockener oder flüssiger Bouillon von Paradeis oder Urdei; Gewürznelken, Cassia lignea, Zimmt und Zimmtblüthe, Muskatnuß und Muskatnußblüthe; Safran; Spermanzet (blanc de baleine); Talgkerzen; Cimentplatten und Schiefer für Konstruktionen.

Fallimentsnachrichten.

Der frühere Manufakturwaarenhändler Adamovici ist gestern wegen betrügerischen Bankrotts zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Man schreibt uns aus Jassy: Die Kolonialhandlung Jakob Kopolovici und nicht A. b. r. Kopolovici, wie manche Blätter berichtet haben, wurde vom hiesigen Tribunale ex officio fallit erklärt. Die Passiva belaufen sich auf ca. 60.000 Frs. Zum Masseverwalter wurde Herr Advokat B. Gheorghian ernannt.

Brailaer Getreidemarkt.

Vom 13.—14. November a. St.

Table with 4 columns: Getreideart, Selt, Frs., Getreideart, H. Ge, Frs. Rows include Weizen, Mais, Gerste with various quantities and prices.

Angekommene Cerealien.

Table with 4 columns: Zu Wasser, Selt, Frs., Zu Land, Selt, Frs. Rows include Weizen, Mais, Gerste.

Die amerikanische Weinrebe auf Flugland.

In die von dem Domeneministerium bei Timberseeni in der Nähe von Calafat angestellten Versuche, der Fluglandboen mit amerikanischen Weinreben zu bepflanzen, ein ausgezeichnetes Resultat ergeben haben, wurden diese Anpflanzungen auch in diesem Herbst fortgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Man meldet aus Genua, 23. November: In der Weberwerkstätte der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt revoltirten heute, aufgereizt durch den daselbst in Haft befindlichen Anarchistenführer Schiecht, etwa 200 Sträflinge.

Aus Berlin meldet man: Die Gerüchte, die Prinzessin Waldemar werde aus dem dänischen Königshause austreten und sich von ihrem Gatten scheiden lassen, werden jetzt von Kopenhagen dementirt. Die Angelegenheit scheint sich dahin aufzuklären, daß die Prinzessin wegen geistiger Störungen, die sich schon seinerzeit bei der sie schließlich schwer kompromittirenden sensationellen Affaire einer besonderen französischen Gesandtschaft in Kopenhagen gezeigt haben, in einer Heilanstalt in Frankreich untergebracht werden dürfte.

Ueber die Art und Weise, in welcher die Regierung der Vereinigten Staaten die Vermittlung zwischen China und Japan einzuleiten suchte, erfährt man jetzt, daß der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Herr Gresham, ehe er die bereits bekannte Note an die japanische Regierung richtete, erst den japanischen Gesandten in Washington zu Rathe zog, mit dem Bemerkten, Präsident Cleveland wolle nichts unternehmen, was Japan unangenehm sein könnte.

Man meldet aus Antwerpen: Beim hiesigen Strafgerichte spielte sich heute ein schreckliche Szene ab, welche im Verhandlungsraume große Erregung hervorrief. Es wurde eine Ehebruchsverhandlung geführt. Der gekränkte Ehemann, der seine Frau beim Ehebruch ertappte und gegen dieselbe einen Scheidungsprozeß angestrengt hat, begoß dieselbe, ehe man es verhindern konnte, mit Vitriol.

Aus Konstantinopel wird unter den 24. d. M. gemeldet: Wie die Agence de Konstantinople meldet, werde in Pfortentreisen das Einschreiten des sogenannten armenischen Komitees in London bei Lord Kimberley als ein weder thatsächlich noch rechtlich begründeter Schritt bezeichnet. Die Regierung weise dieses Vorgehen entschieden zurück, da sie keine Verpflichtung aus dem Berliner Vertrage zu erfüllen, vielmehr sämtliche sie betreffende Beschlüsse dieses Kongresses zur Ausführung gebracht habe.

Telegramme.

Potsdam, 27. November. Der Kaiser hat die Herrn Kinderlen, Wächter und Polstorff, Redakteur des Kladeradatsch, welche wegen Duell zu Gefängnißstrafen verurtheilt waren, begnadigt.

Köln, 27. November. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus Petersburg, die Zeitungen seien aufgefordert worden, nicht über die Krankheit Alexanders III. zu veröffentlichen. Das Motiv dieser Aufforderung dürfte die Publikation des Scharjirin'schen Beweises durch die „Wiedemosti“ sein.

Budapest, 27. November. Franz Kossuth hat gestern dem Könige und der Verfassung als ungarischer Unterthan Treue geschworen und versprochen, seine Pflichten als Bürger in treuer Weise auszuführen.

Petersburg, 27. November. Gestern fand die Vermählung des Czaren statt. Schon seit dem frühesten Morgen hielt eine ungeheure Menschenmenge den Newsky-

Prospekt besetzt; längs des ganzen Weges vom Winterpalast bis zum Palais Anitschkoff waren Truppen in Parade aufgestellt. Das Wetter war herrlich. Am 10 Uhr füllten sich die Säle des Winterpalastes mit offiziellen Persönlichkeiten. Die Prinzessin Alix traf um 11 Uhr im Palaste ein. — Um 12 Uhr kündigten 51 Kanonenschüsse den Aufbruch des feierlichen Zuges an. An der Spitze des Zuges gingen die Marschälle, sodann folgten 100 Pagen und 100 Kammerherren. Hierauf kamen die Czarin-Wittve mit dem Könige von Dänemark, der Czar mit der Prinzessin Alix, das griechische Königspaar, Prinz Heinrich von Preußen mit der Herzogin von Koburg, Prinz von Wales mit seiner Gemahlin, die Prinzessin Irene von Preußen und schließlich die anderen fürstlichen Persönlichkeiten. In der Kirche warteten die hl. Synode, der Klerus, das diplomatische Korps und die Minister. Die Prinzessin Alix trug eine Brillantenkrone, eine Mantille aus Brofat und ein silbergesticktes weißes Kleid. Nach der religiösen Zeremonie empfing das Kaiserpaar die Glückwünsche und kehrte ins Palais zurück, von wo es sich um 2 Uhr nach der Kasankathedrale und sodann nach dem Anitschkoff-Palast begab. Die fürstlichen Persönlichkeiten folgten. — Die Zeremonie machte einen tiefen Eindruck. Die Berichterstatte der Zeitungen wurden zugelassen. Das Kaiserpaar wurde überall mit Begeisterung begrüßt. Nirgend erblickte man einen Polizeiagenten. Das Publikum durfte frei und überall zirkuliren. — Das Manifest des Czaren aus Anlaß seiner Vermählung bewilligt verschiedene Erleichterungen in der Rückzahlung von Staatsdarlehen und der Entrichtung von Strafgebern, ferner eine Amnestie verschiedener Verurtheilungen und ordnet an, daß dem Kaiser seitens des Ministers des Innern ein Bericht über politische Verurtheilte erstattet werde, die der Begnadigung würdig erscheinen. Politische Vergehen, welche seit 15 Jahren unbekannt geblieben sind, bleiben straflos. Personen, welche an der polnischen Revolution von 1863 theilgenommen haben, dürfen nach Rußland zurückkehren und sich überall ansäßig machen; sie treten wieder in den Genuß sämtlicher Staatsbürgerrechte mit der Beschränkung indessen, keine Besitzungen erwerben und keine Titel und Orden tragen zu dürfen. — Die Blätter veröffentlichten begeisterte Artikel. Ueber 10.000 Arme wurden bewirthet.

Rom, 27. November. Die „Agentia Stefani“ erfährt aus Tokio, die japanische Regierung habe erklärt, sie werde die guten Dienste der Vereinigten Staaten einnehmen, wenn China ihr direkt Friedensvorschlüge macht.

London, 27. November. Aus Anlaß der Vermählung des Czars gab die Königin eine Tafel, an welcher die königliche Familie und das Personal der russischen Botschaft theilnahmen. Die Königin ernannte den Czar zum Obersten des zweiten Dragonerregimentes.

Konstantinopel, 27. November. Der erste Sekretär des Sultans, Sureyn Pascha ist einem Schlaganfall erlegen. — In der Kapelle der russischen Botschaft wurde anläßlich der Hochzeit des Czars ein Te-Deum im Beisein des Personales der Botschaft, des deutschen und englischen Botschafters und der Gesandten Griechenlands und Serbiens gesungen.

Agram, 27. November. Landtag. Der Präsident hielt eine Gedächtnisrede auf Alexander II. den Freund des Friedens und S. M. des Kaisers Franz Joseph.

Barzin, 27. November. Der Zustand der Fürstin Bismarck ist sehr ernst. Der Schwächezustand flößt große Besorgniß ein.

Belgrad, 27. November. Anläßlich der Vermählung des Czars Nikolaus II. begaben sich der Minister des Aeußern und der Sektionschef Christici zur russischen Gesandtschaft, um die Glückwünsche der Regierung darzubringen. König Milan sandte seinen ersten Adjutanten.

Amsterdam, 27. November. Sämtliche Bäcker strikten am Sonntag. In Folge dessen herrschte gestern großer Brodmangel. Zwischen den Strikenden und der Polizei kam es zu Zusammenstößen. Da aber die Bäckereibesitzer den Arbeitern Konzessionen machten, wurde die Arbeit gestern wieder aufgenommen.

Saag, 27. November. Einer offiziellen Meldung aus Lambok zufolge, haben sich die angesehensten Führer der Aufständischen mit Ausnahme zweier Verwandten des Rajah's unterworfen. Die Bevölkerung hat die Waffen übergeben.

Reggio di Calabria, 27. November. Im Laufe der Nacht wurden abermals Erdererschütterungen verspürt. In Malazza wurde starkes unterirdisches Geräusch, dem einige Erdererschütterungen folgten, vernommen. Infolge des Regens hat die Bevölkerung ihre Häuser wieder aufgesucht, ist aber noch immer voll Angst und Schrecken.

Washington, 27. November. Einem Telegramme des Admirals Carpenter vom Kriegsschiffe „Baltimore“ zu Folge waren in dem Kampfe bei Port Arthur 15.000 Japaner und 13.000 Chinesen engagirt. Die Japaner hatten 200 Tode, die Chinesen eine größere Anzahl. Die chinesische Armee konnte sich flüchten.

Kurs-Bericht vom 27. November u. St. 1894.

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkau' listing various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort.', 'Cred. fone. rural', etc.

Tendenz fallend.

Erste Wechselstube Isac M. Levy

„zur Börse“

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscani Nr. 10 vis-à-vis der Banka Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorene Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Drau, Theiss, Sava), date (24. November), and water level (Centimeter, Celsius).

Rothwein

von Drebita und Golu-Drucea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine, 17 Fr. 10 große Flaschen, und

Dragasener Weisswein 1889er Lese

17 Fr. 10 große Flaschen, bei

Pann Popescu & Co.

18 Strada Lipscani 18.

Rothwein

1879er Lese, 1203 & 2 Fr. 75 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei

Pann Popescu & Co.

18 Strada Lipscani 18.

Wein

aus den Bistrița Weinbergen 260 1887er Lese, 1203 30 Fr. per Badra, Depot bei

Pann Popescu & Co.

18 Strada Lipscani 18.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos Syphilitis und Geschwüre jeder Art, Gynäkologien und weichen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 7-8 Uhr Früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

Grand Etablissement Hugo

Mittwoch den 15. November a. St. 1894

VORSTELLUNG

Auftreten der

M-lle KANJAROWA

Etoile de Paris.

Jane Darros Diseuse parisienne. M-lle Lucy Florent Chanteuse à Diction. Familie KARABIN Gymnastiker und Tänzer.

M-lle PASCALY Chanteuse française. Miss Lucie Kolzowa mit ihren dress. Hunden. BROTHERS SCHMIT Erzentrique-Neger.

Geschwister Margot

Tanz- und Ballet-Quintett.

Jeden Abend Vorstellung mit wechselndem Programm.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr Promenade-Konzert.

Preise der Plätze: Loge 25 Lei, reservirter Platz 5 Lei, Promenoir 2 Lei. — Kassaöffnung von 11-1 Uhr Vorm. und von 5 Uhr Nachm. ab.

Anfang Abends 9 Uhr.

ELDORADO PATACŪ.

Strada Dómnei Nr. 2

Heute und jeden Tag Auftreten der originalen

Anglo-Amerikanischen

Gesellschaft im Vereine mit einer

deutschen Voffengesellschaft

Geschwister Wirtle

Englisch-Amerikanische Tänzerinnen.

Josef und Jackson

Amerikanische Original-Neger.

Frl. Viola, Walzer-Sängerin, Cilli Cator, Holländische Sängerin,

Hami Neuman

Karakter-Komiker und Regisseur.

Sänger, Tänzer und Neger-Komiker.

Täglich neues Programm mit 2 Poffen.

Anfang 8 1/2 Uhr präzis.

418 167 Preise der Plätze:

I. Platz 2 Fr., II Platz 1 Fr.

Meinen geehrten Kunden

diene zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von der Strada Umbrei in die Strada Bis. Enei 5 verlegt habe. — Ich werde bestrebt sein, dieselben so wie bisher, auf das reellste zu bedienen.

Fr. Mayer,

Spenglermeister.

996 6

Etablissement Concordia, Strada Smărdan 51.

Heute und täglich Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Damen:

M-lle Rosa D'or

Chanteuse de genre dans son repertoire grivois la danse du Ventre. Grand Succes!

M-lle Aida Chac

Chanteuse française.

Mizi Foltus, Minna Roth, Frida Dalberg, Mizi Blank, Rosa Molnar, Mizi Merli,

Anna Carlowa

Bravour und Walzer-Sängerin.

Mr. Joseph Clementi

internationaler Damen-Imitator

Gennaro Montezano et Eurille Martirani italienische Erzentrique-Quintettisten.

In kurzem Auftreten neuer Kunstkräfte.

868 44

Anfang 9 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 2 Lei, 2. Platz 1 Lei.

CHICAGO 1893.

Höchste Auszeichnung

UNÜBERTROFFEN

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube ist

365 59

LANOLIN

Toilette-Cream-

LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martini-felde.



In Zinntuben à 60 Bani und Blechdosen à 30 und 20 Bani

Nur ächt wenn mit

dieser Schutzmarke.

In den meisten Apotheken und

Drogerien Bruss. M. Econo-

ma & Cie, Th. Stoenescu, V. Thüringer, Hie Zamfirescu, I. Rissdörfer und in der Seifen- und Parfümerie-Handlung „Stella“ in Bukarest.

General-Depot H. S. Duran Bukarest.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für

Geographie und Statistik.

XVIII. Jahrg. 1894/95. XVIII. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Umlauf

in Wien.

In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration 13 Fr. 35 Cts. inkl. Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 1 Fr. 15 Cts. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13 Fr. 35 Cts. inklusive Franko-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A Hartleben's Verlag in Wien. I. Seilerstätte 19.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XXI. Jahrg. 1894

Dr. Theodor Koller.

XXI. Jahrg. 1894

Mit zahlreichen Illustrationen.

Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang komplet kostet 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten und direkt aus

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Ein Lehrling

wird in die Buchdruckerei des „Buk Tagbl.“ aufgenommen.

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. =

Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:

Die Schöpfung der Tierwelt

Von Dr. Wilh. Haacke

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von R. Koch, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

# Bekanntmachung!

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich auf vielseitiges Verlangen von heute ab täglich frische, delikate **Bratwurst** und **Saucischen** vorrätig halte.

Ferner empfehle meine ff. Fleischwaaren-Fabrikate angelegentlichst unter Garantie und reellster Bedienung,

**Bukarest** 1 6 Hochachtungsvoll **E. Noack, Str. Noua 2**

P. S. Durch Umbau resp. Vergrößerung meiner Fabrik in Jassy war es mir mit dem besten Willen nicht möglich, das Verkaufslokal immer mit genügend Waare zu besetzen und bitte ich deswegen meine geehrte Kundschaft um gütige Nachsicht. — Für die Folge bin ich im Stande allen Ansprüchen zu genügen.



**Ruf-Extrakt** zum Färben grauer Haare, ein von der Natur selbst gegebenes Mittel, um dem ergrauten Haare in 15 Minuten seine ursprüngliche schwarze, braune oder blonde Farbe wieder zugeben. Der Verkauf dieses Extraktes ist in Folge seiner Unschädlichkeit in allen Staaten gestattet. Preis eines Kartons Fres. 6. zu haben in **Bukarest**: bei Viktor Thiringer, pharm. Jon Teju, Gustav Niek u. A.; in **Buzen**: Adolf Weber, pharm. **Craiova**: Francois Pohl, pharm.; **Fokschant**: Feresz Remer, pharm.; **Galatz**: D. M. Brettner, pharm.; **Jassy**: Leon Schizack, pharm. et Feresz Konha, pharm.; **Braila**: P. F. Jabini, pharm. 383 27

## Otto Harnisch, Bukarest

41, Str. Academie 41, vis-à-vis d. Minister. des Innern.

Einziges General-Depot für alle technischen Artikel, wie

**Gummi-Schläuche**  
Gummischläuche, Gummiplatten und Gummiringe,

Asbestplatten- und Schnüre, Manometer, Wasserstandgläser, Putzwalze, Wasserleitungshähne und Dampfventile.

**Wasserdichte Decken.**

**Wein-Pumpen**  
**Feuer-Spritzen**

aus der renommierten Fabrik 864 25  
**G. A. JAUCK, Leipzig**  
gegründet im Jahre 1796.

**Maschinen - Riemen,**

nur Prima-Fabrikat aus der größten Fabrik Englands.  
**John Lullis & Son, Glasgow**  
gegründet 1792.

## Das erste internationale Placirungsinstitut

seit 1882 von der Regierung autorisirt, verschafft jederzeit allen Stellenjüngenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protection sich erfreuenden **Gouvernantenheim** angenehme und billige Pension. 25  
**ADELHEID BANJAU**  
Strada Câmpineanu 43  
Entrée Cismigiu.

## Gewesener Kaufmann

der sich eines guten Rufes erfreut, sucht Stelle als Kassier, Girant oder als Administrator irgend eines Unternehmens. Bei Bedarf stehen Referenzen und eine Garantie zur Verfügung. Offerten erbeten an die Adm. d. Bl. unter Chiffre D. G. C. 1008 3

## Sofort abzugeben neue billige Maschinen

Zwei 15-pferdige stabile Dampfmaschinen sammt Kessel, Vorwärmer, Schornstein. — Ein englischer Petroleum-Motor 7 Pferde, 18" komplettes Vollgatter. — Mehrere Drehbänke, Shaping- und Bohrmaschinen, Werkzeuge, Mahlmühlen und Mühlsteine. — Eine große Mahlwalze zum Maismahlen.  
Bei **JOSEF WRATISLAV,**  
990 11 Bukarest, Strada Dómnei 12.

## Tomek's

alt-österreichischer **Bier- und Weinkeller**  
Strada Akademie Nr. 3

Beehre mich einem P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich im neuem Hotel „Bristol“ ein nach alt-deutschem Muster eingerichtetes Lokal am 1. Dez. u. St. eröffnen werde woselbst jeder Zeit die besten Lutherbier, sowie ausgezeichnete Naturweine des Inn- und Auslandes, Erstere aus den renommierten Weinkellern des Herrn Müller aus Braila zum Ausschank kommen. Einer reichen Auswahl kalter Speisen, sowie jeden Morgen 10 Uhr Fertigstellung eines Gulyas nach Wienerart, wird besondere Sorgfalt zugewendet. Für geschlossene Gesellschaften sind separirte Gastzimmer reservirt. — Indem ich meinen hochverehrten Gästen die aufmerksamste Bedienung zusichere, erwähne ich bloß, daß ich selbst die Zahlung für Konsumation entgegennehme.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll **TOMEK.**  
1016 3

## Restaurant STEKLACI

Beehre mich einem P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich am **17./29. November (Donnerstag)** in der **Strada Câmpineanu Nr. 18.** ein Restaurant neu und modern eingerichtet, eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und preiswerthe Konsumation sowol warmer als kalter Küche, vorzüglicher Getränke bei aufmerksamster Bedienung mir die Gunst meiner Gäste zu erhalten.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**G. Steklaci**  
1020 2 Restauranteur

## Die Pitester Weingrosshandlung F. M. Lehrer

Strada Stirbel-Voda No 62  
gegründet 1860

empfehlen in der hiesigen Filiale ihre bestrenommierten Weiß- wie Roth-Weine zu verhältnismäßig billigen Preisen u. zw.  
**Vorzügl. Tischwein** per Liter incl. Flasche Lei 1.20  
**Hochfeiner Tischwein** " " " " 1.40  
**Extrafeiner Tischwein** " " " " 1.60  
**Desertweine** per Flasche " " 1.80  
**Auslese-Wein** " " " " 2.—  
**Vormouth à la Torino** die Flasche " 3.—  
**Tischweine** aus den Jahrgängen 1891—1894  
**Desertweine** aus den Jahrgängen 1883—1879

**Spirituosen**  
**Cafelnica** per Flasche Lei 1.20  
**Fuica Regala** per Flasche 1880-er " 2.—  
**Gliborik** " 1868-er " 4.—  
**Cognac Regal** " 1878-er " 4.—  
**Birchwasser** " " " " 4.—  
**Bester Weinessig** per Liter 60 Cts.

Ferner sind vorrätig diverse **In- und ausländische Liqueure** Champagner etc. etc. zu pösen Preisen. Flaschen werden mit 20 Cent. er Stück zurückgenommen. Für **Reinheit meiner Weine** und **selbsterzeugten Spirituosen** übernimmt volle **Garantie**  
194 73 **F. M. Lehrer, Weingroßhändler.**

## Bereria Dunareana Gröfnungs-Anzeige!

Erlaube mir meinen werthen Freunden, sowie einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage am **Boulevard Elisabetha 27** (vis-à-vis dem Cismegiu-Lycée-Lazar) eine **Bierhalle** eröffnet habe, woselbst der alleinige Verkauf des **berühmten C-Severiner Donaubieres** stattfindet. Deutsche Küche, kalte Speisen, in- und ausländische Weine. Karten, Schach, Dominospiele u. s. w. stehen meinen Gästen **gegen Konsumation** jederzeit **gratis** zur Verfügung. Um geneigten Zuspruch bittet  
1001 3 **E. Lassauer.**

# Deutsche Donau-Linie

Am 2. 14. November begann der regelmäßige Verkehr unseres Dampfers **Auguste-Victoria**

zwischen **Braila-Galatz** und retour

**Abfahrt nach der Bahnuhr der rumänischen Eisenbahnen**  
von Braila von Galatz

8 Uhr Früh. 10 Uhr Früh.  
12.30 " Nachm. 4 " Nachm.  
886 3 Die Direktion.  
Braila, Calea Dobrogei 5.

## Zum ewigen Frühling Blumenhandlung Hotel Frascati

Calea Victoriei 47  
**Robert S. Prozak,**

Zu allen Festgelegenheiten  
Blumen-Bouquets, -Körbe  
Rissen-Fächer, Lyras, Füll- und Spiegelhürner. Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer und Vasen, so auch Matart-Bouquets.  
Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten 5 47 Preisen.

## Stefan Sablicef, Männerschneider

Strada Mihai-Voda No 1  
empfehlen seine soeben angelangten neuesten Muster moderner **Herbst-STOFFE** vorzüglichster englischer und französischer Fabrikate zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu **civilen Preisen** bei elegantem und modernsten Schnitt. 957 9

## Julius Stefani

Kellnereis-Ansager und Placirungs-Institut  
Blumenau zur „**Goldenen Sonne**“  
in Kronstadt (Siebenbürgen). 981 5

## Weltausstellung Paris 1889 Goldene Medaille Tord-Tripe

tödtet Mäuse, Ratten und Maulwürfe.

Enthält weder Arsenik, noch Strich- uin, noch Phosphor, noch Brechnuß,  
noch Brechweinstein, überhaupt keine gesundheits-schädlichen Substanzen.



Produkt ohne Konkurrenz.  
Tord-Tripe ist für die Hausthiere unschädlich  
**Steiger & Pelegrin, Marseille**  
6 Rue Chataurdon 6  
**General-Depot für Rumänien** bei Herrn **Gustav Niek** 498 28  
Bukarest, Strada Carol I Nr. 54.  
Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.